

800-JAHRE-GRAZ-SECKAU.AT
JUBILÄUMSFEST GRAZ
23.-24.6.2018



**Gemeinsam
feiern
Jubiläumsfest**



<u>BOTSCHAFT FÜR DIE STEIERMARK ANLÄSSLICH „800 JAHRE DIÖZESE GRAZ-SECKAU“ VON BISCHOF WILHELM KRAUTWASCHL SPERRFRIST 23. JUNI. 2018, 18:00 UHR</u>	<u>2</u>
<u>TIMETABLE SAMSTAG, 23. JUNI 2018 – DIÖZESANJUBILÄUM IN GRAZ</u>	<u>4</u>
GRÜßWORT VON DIÖZESANBISCHOF DR. WILHELM KRAUTWASCHL AM CHRISTOPHER STREET DAY (ÜBERBRACHT VON ANNA HOLLWÖGER, GENERALSEKRETÄRIN KATHOLISCHE AKTION STEIERMARK) SPERRFRIST: 23. JUNI 2018, 14:35 UHR.....	12
<u>FESTGOTTESDIENST AM SONNTAG, 24. JUNI 2018.....</u>	<u>13</u>
AUSFÜHRENDE BEIM FESTGOTTESDIENST:.....	13
LITURGISCHE DIENSTE.....	14
KINDERPROGRAMM	15
PREDIGT BISCHOF WILHELM KRAUTWASCHL SPERRFRIST 24. JUNI 2018, 10:00 UHR	16
JUBILÄUMSAUSSTELLUNGEN	18
KOLLEKTE IM RAHMEN DES FESTGOTTESDIENSTES AM 24. JUNI.....	19
DIE JUBILÄUMSGABE »DU BIST NICHT ALLEIN«	20
<u>800 JAHRE – WIRKLICH VIEL GESCHICHTE</u>	<u>21</u>
GRÜNDUNG (KURZFASSUNG)	22
DAS WERDEN DER DIÖZESE (GRAZ-)SECKAU	23
GESCHICHTE DER DIÖZESE GRAZ-SECKAU (STAND: 2018) VON ALOIS RUHRI	27
WUSSTEN SIE, DASS...?	31
<u>DIE SOZIALPROJEKTE ZUM DIÖZESANJUBILÄUM</u>	<u>36</u>
<u>KUNST DES HELFENS.....</u>	<u>37</u>
<u>PROJEKT ALLEZEIT. LITURGIE-MOSAIK / GEBETE, GESÄNGE, RITEN.....</u>	<u>38</u>
PARTNERSCHAFT MIT GENUSS REGION ÖSTERREICH	40
<u>NEUE DIÖZESANPARTNERSCHAFT - EINE BRÜCKE ZUR WELTKIRCHE.....</u>	<u>41</u>
<u>PROGRAMM JUNI BIS NOVEMBER 2018 800-JAHRE-GRAZ-SECKAU.AT</u>	<u>42</u>
STATEMENTS DER GENERALSPONSOREN	45

Botschaft für die Steiermark anlässlich „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ von Bischof Wilhelm Krautwaschl

Sperrfrist 23. Juni. 2018, 18:00 Uhr

im Rahmen des Festaktes, 23. Juni 2018, Hauptplatz Graz

Seit über tausend Jahren gestalten Christinnen und Christen unser Land, vor 800 Jahren wurde der erste Bischof für die Steiermark geweiht und damit der Grundstein für die lange Geschichte unserer Diözese gelegt. Heute, in einer Zeit, in der sich so vieles im Wandel befindet, feiern, gedenken und bekennen wir:

Als Christinnen und Christen glauben wir an den einen Gott. Wir besitzen ihn nicht, wir *suchen* ihn. Und diese Suche teilen wir mit vielen Menschen. Gott ist uns in Jesus als Mensch entgegengekommen und teilt *jetzt und heute* sein Leben mit uns. Er ist aber auch dort, wo wir ihn bislang *nicht* vermutet haben – und dieser Provokation des Evangeliums wollen wir uns in Zukunft vermehrt stellen.

Mit Jesus Christus sind wir als Kirche für die Menschen da, so wie sie *heute* sind, leben, lieben, trauern, Angst haben und hoffen.

Viele von uns haben die Hoffnung auf die Zukunft verloren. Unsicherheit macht sich breit: Ihr wollen wir entgegenwirken. Die großen Probleme der Zukunft wie

- „Wo finde ich Arbeit?“
- „Wer schützt das menschliche Leben?“
- „Wie werde ich alt?“
- „Welche Welt hinterlassen wir unseren Kindern?“
- „Wo finden Menschen Heimat?“

sind nur *gemeinsam* zu lösen. Wir wollen mithelfen, einen Wert für unsere Gesellschaft wiederzubeleben: die *Solidarität*.

Mehr als wir es bisher getan haben, wollen wir vor allem jenen helfen, die nicht auf die Sonnenseite des Lebens gefallen sind, auch Menschen, die wir mitunter lange vernachlässigt oder sogar ausgegrenzt haben. Deren Lebensgeschichten berühren uns. Wir setzen uns für ihre Würde ein.

Christinnen und Christen haben diesem Land in den letzten acht Jahrhunderten viel an kulturellem Reichtum und an Schönheit geschenkt. Wir wollen dieses Erbe nicht nur hüten; es wurzelt in unserer europäischen Geschichte, die wir auch in Gegenwart und Zukunft neugierig und kreativ weiterschreiben wollen.

Wir erleben heute einen dramatischen Glaubensumbruch. Viele sind von der Kirche enttäuscht. Wir wollen mutiger sein, fröhlicher in der „Freude des Evangeliums“. Wir sehen unsere Botschaft als Gabe für die Gesellschaft: Glaube, Liebe und Hoffnung unterliegen keiner Halbwertszeit.

Wir wollen alles tun, dass unsere Kirche auch in Zukunft ein lokales und zugleich weltoffenes Angesicht behält – in den Pfarren, Gemeinden und in neuen Erfahrungsräumen, die den veränderten Lebensgewohnheiten der Menschen entsprechen. Wir wissen, dass wir in der Suche nach einer neuen Form der Kirche nicht allein sind. Dabei werden wir die Einheit mit der Weltkirche wahren und vor allem jene fördern, die sich auf Fragen der Gegenwart einlassen und mutig Schritte zur Erneuerung setzen.

„Niemand wird als Christ geboren“ (Tertullian). Christ wird man durch Glaube und Taufe. Wir setzen uns ein für eine Atmosphäre der Freiheit, der Freiheit *zum* Glauben und der Freiheit *des* Glaubens.

In jeden Menschen sind vielfältige Begabungen und Fähigkeiten gelegt. Was einem Menschen mitgegeben ist, hat er nicht nur für sich allein. Die Kirche geht ihren menschlichen Weg durch die Vielfalt von Begabungen und Berufungen: in unseren Beziehungen, in den Familien, in der Schule, am Arbeitsplatz, auch in geistlichen Diensten und Lebensformen. Über diese Vielfalt freuen wir uns: Wir wollen sie entdecken, wecken und fördern, damit die gute Botschaft Jesu in unserem Land auch in Zukunft weitergegeben werden kann.

Wir leben in einer Welt, in der vermehrt wieder Grenzen gezogen werden. Als katholische, das heißt: allumfassende Kirche, tragen wir jedoch über Grenzen hinweg Verantwortung. Wir wollen alles tun, damit möglichst viele Menschen Frieden und Heimat finden. Dafür schließen wir Allianzen mit allen, die sich für Freiheit und Würde des Menschen einsetzen.

800 Jahre Diözese Graz-Seckau:

Wir bauen auf das auf, was Menschen vor uns gestaltet haben. Wir suchen heute nach neuen Wegen, in einer Zeit, in der sich vieles im Wandel befindet. Die Zukunft, die wir säen, werden die ernten, die nach uns leben.

Am Vorabend des Festes des Heiligen Johannes des Täufers, an dem wir unser Diözesanubiläum feiern, erinnern wir uns deshalb nicht zuletzt an die schönste Aufgabe der Kirche: ihm, unserem Herrn Jesus Christus, die Wege zu bereiten. Denn er kommt uns heute entgegen.

Bischof Wilhelm Krautwaschl, 58. Diözesanbischof von Graz-Seckau

Timetable Samstag, 23. Juni 2018 – Diözesanubiläum in Graz

Von Natalie Resch

	INHALT	Inhalt Detail	ORT	Kategorie	Thema
SAMSTAG 23. JUNI					
9:00 Uhr	Morgenlob & Tanzperformance	aus dem ALLEZEIT.Liturgie-Mosaik nach einem Text von Edith Stein und Versen von Barbara Rauchenberger. Mit Stefan Heckel (Komposition & Akkordeon), Jörg Weinöhl (Ballettdirektor der Oper Graz, Choreographie & Tanz) und Elina Viluma (Sprechstimme & Gesang) Morgenlob-Mitwirkende: Bischofsvikar Dompfarrer Heinrich Schnuderl / Domorganist Christian Iwan / Domkantonei / Domkapellmeister Josef M. Doeller Nach dem Morgenlob geleitet die Ortsmusik Stiwoll von der Hofgasse zum Hauptplatz	Dom / Prozession über Hofgasse in Herrengasse	ALLEZEIT	Liturgie
10 Uhr	Eröffnung	mit Stadtpfarrpropst Christian Leibnitz und KA-Präsidentin Andrea Ederer / Performance „800“ Musik: Jugendblasorchester Don Bosco	Hauptplatz	Bühne	Eröffnung
10 - 17 Uhr	Ausstellung GLAUBE LIEBE HOFFNUNG	am 24.6.: 1+1-Ticket-Aktion // Welchen Wert haben Religion, Glaube, Spiritualität und deren Rituale in einer weitgehend säkularen Gesellschaft? Wie sehr wird auch die Gegenwart davon geprägt? Das Kunsthaus Graz und das Kulturzentrum bei den Minoriten widmen sich diesen Fragen mit mehr als 50 Kunstwerken.	Kunsthhaus Graz & KULTUM - Kulturzentrum bei den Minoriten	Ausstellung	Kunst
10:30 - 16 Uhr	Kinderprogramm	Sing- und Schreispiele, gemeinsam mit allen anwesenden Kindern, anschließend 10 Mitmachstationen: 1. Jungschar-HupfKirche 2. Comic-Tattoos 3. Jubiläums-T-Shirts bemalen 4. Jubiläums-Spiel-Station „Gschichtl Wichtl“ 5. Hindernisparcours 6. Cocktail-Werkstatt für Kinder 7. Steiermarkkarte mit Handabdrücken 8. Schwungtuchspiele 9. Fotobox 10. Kinderschminken	Tummelplatz	Bühne	Kinder

10 - 17 Uhr	Kirchenmeile	Die Kirchenmeile bietet ungewohnte und bunte Einblicke in kirchliche Einrichtungen und ein abwechslungsreiches Programm mit 20 Stationen wie Quiz „Wer nichts weiß, muss alles glauben“ • „Alles Familie“ – auf Spurensuche mit dem Familienreferat • Gesundheitsstation mit den Ordensspitalern • Kraft fürs Leben mit dem Sonntagsblatt • Erradle einen Ausbildungsplatz mit dem Katholischen Bildungswerk • Verkostungen von Produkten • Empowerment Print Bar des Afro-Asiatischen Instituts Graz • „Woher habe ich meinen Namen?“ Eine Erklärung gibt das Diözesanmuseum • Einblicke in Paradise L – globale Verantwortung leben mit der KHG und dem AAI • Gesprächsinsel – reden hilft mit Krankenhaus-, Pflegeheim- und Telefonseelsorge • Kraftorte entdecken und tolle Preise gewinnen mit „himmlisch urlauben“	Herrengasse	Kirchenmeile	Kirche
10:30 - 16 Uhr	8 Bühnen auf den 8 Plätzen	siehe Programm-Broschüre			
10 - 16 Uhr	Spiegelkabinett	der Caritas	Südtirolerplatz	Bühne	Gesellschaft
10:30 - 16 Uhr	Wohnzimmer	Gespräche und Chillen (in Zusammenarbeit mit Carla und den Franziskanern)	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Diskussion
10:30 - 16 Uhr	Zukunft säen	Aktion Kinder drücken ihre Fingerabdrücke als Samen auf die Leinwand	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Kinder
10:30 Uhr	Wahrnehmungsgrenzen	Franziskanerkirche und Kreuzgang als Orte der Stille	Kapistran-Pieller-Platz		Besinnung
11 - 17 Uhr	Ausstellung LAST & INSPIRATION	Aktion am 24.Juni: kostenloser Eintritt // Nicht als Schatten, sondern als Erleuchtung; nicht als Last, sondern als Flügel: Nur so lässt der Dichterphilosoph Philippe Jaccottet die „Werke der Vergangenheit, die unsere Kultur ausmachen“, zu. Unter acht Gesichtspunkten werden in der umfangreichen Ausstellung die Ausprägungen der Religionsgeschichte dieses Landes betrachtet: im Hinblick auf Macht, das Beharren auf oder Suchen nach einer „richtigen“ Religion, auf die Angst und die Wunder, das Denken, die immer neuen Aufbrüche, aber vor allem auf die Schönheit in einer 1000-jährigen Sakralkunst.	Diözesanmuseum, Priesterseminar, Mausoleum, Stadtpfarrkirche, QL-Galerie	Ausstellung	Kunst
11 - 16 Uhr	Kunstintervention	Begegnung mit Werken von Branko Lenart (aus der Ausstellung Schloss Seggau „Grenze Öffnung & Heimat) und Hörbildern von Alexander Bolberitz	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Kunst
11 - 14 Uhr	Tag der offenen Tür der Kirchenbeitragsstelle		Bischofplatz 2	Bühne	Kirche
10:20 Uhr	Joseph and The Amazing Technicolor Dreamcoat	Auszug aus dem Musical, performt von einer Gruppe des Bischöflichen Gymnasiums	Hauptplatz	Bühne	Kinder

10:30 Uhr	Bühne auf der Bühne	Intendantin Iris Laufenberg (Schauspielhaus Graz) und Regisseur Volker Hesse im Gespräch zum Thema „Welche Macht geht vom Theater aus?“ dazu Kurztheaterstücke aus REDE! DRAMATIKER INNEN-FESTIVAL Graz	Landhaushof	Bühne	Diskussion Kultur
10:30 Uhr	Musik	Stefan Gmoser	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Musik
10:40 Uhr	Vortrag	Krisenintervention Land Steiermark, ökum. Notfallseelsorge stehen für Fragen zur Verfügung	Hauptplatz	Bühne	Seelsorge Gesellschaft
10:30 Uhr	Zusammenleben in Vielfalt	Gertraud Peinhopf stellt den Judenburger Verein „eingefädelt“ – ein Raum für Begegnung und Kreativität für Menschen in allen Lebenslagen – in Bildern, Werken und im Erzählen vor	Bischofplatz	Bühne	Gesellschaft
10:30 Uhr	Marktplatz der guten Geschäfte	mit Quiz und Musik: Juan Carlos Sungurlian Barsumian	Färberplatz	Bühne	Gesellschaft Musik
10:30 Uhr	Ich singe, also bin ich	Chor des Bischöflichen Gymnasiums Leitung: Valentin Zwitter	Schlossbergplatz West	Bühne	Musik
10:35 Uhr	Kinderprogramm		Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Kinder
10:40 Uhr	Lesung von Julia Knaß	Die Welt mit „interesslosem Wohlgefallen“ betrachten	Südtirolerplatz	Bühne	Kultur Literatur
10:45 Uhr	Lesung	mit den Weizer Autoren Franz Bergmann, Andrea Sailer und Eva Malischnik	Tummelplatz	Bühne	Kultur Literatur
10:50 Uhr	Armus und Luxus	Intervention des bosnischen Künstlers Mirko Marić	Färberplatz	Bühne	Kunst
10:55 Uhr	Musik	Le Grand Tango Ivan Trenev (Akkordeon) und Matej Bunderla (Saxofon) interpretieren behutsam ein Stück von Astor Piazzolla	Südtirolerplatz	Bühne	Musik
11:00 Uhr	Indische Tanzperformance	Die Tänzerin Asmita Banjeree und Nadamani K. Fuchs zeigen Bharata Natyam, einen 4.000 Jahre alten indischen Tanzstil	Färberplatz	Bühne	Kultur Tanz
11:00 Uhr	Einbürgerungstest	Haben Sie das Zeug zum/zur ÖsterreicherIn? Der Caritas-Einbürgerungstest ist die letzte Hürde auf dem Weg zur Staatsbürgerschaft. Prüfen Sie Ihr Wissen!	Bischofplatz	Bühne	Gesellschaft
11:00 Uhr	Promitalk	mit dem Profi-Tänzer Willi Gabalier, Bildungsdirektorin Elisabeth Meixner und Gemeinderätin Elisabeth Potzinger: Welchen Stellenwert hat ganzheitliche Bildung?	Schlossbergplatz West	Bühne	Diskussion
11:00 Uhr	Performance	Theater nach draußen - Performance von Lebenswelten Kainbach	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Kultur Theater
11:15 Uhr	Musik mit interaktiver Beteiligung	villahafner Kinderchor Maria Lankowitz	Hauptplatz	Bühne	Musik
11:15 Uhr	Erneuerung und ReUse	Caritas-Workshop für Erwachsene und Kinder: Wie macht man aus alten Möbeln erfrischende Carla Colorade-Möbel?	Tummelplatz	Bühne	Gesellschaft Workshop

11:20 Uhr	Kunstintervention	Künstler Keyvan Paydar lotet mit Choreographin Emese Horti das Spannungsfeld von Schönheit und Körperlichkeit aus	Südtirolerplatz	Bühne	Kunst
11:30 Uhr	Tanzperformance	von und mit Willi Gabalier	Schlossbergplatz West	Bühne	Kunst Tanz
11:30 Uhr	Music transcends borders	Musik überwindet Grenzen. Das beweist das Fohnsdorfer Refugees Music Project von Thomas Wippel klangreich mit Reggae und Rock	Bischofplatz	Bühne	Musik Gesellschaft
11:40 Uhr	Seelsorge	ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Telefonseelsorge hören zu	Hauptplatz	Bühne	Gesellschaft
11:35 Uhr	Promitalk Haider	mit Alfons Haider und Bischof Wilhelm Krautwaschl	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Diskussion
11:40 Uhr	Geschmacksschlacht	Franziskus als Vorbild für ein essbares Projekt der HLA der Grazer Schulschwester: nachhaltiges Schöpfen und Probieren von Fruchtleder Musik: „kHLArinetissimo	Schlossbergplatz West	Bühne	Gesellschaft
12 Uhr	Mittagsgebet aus ALLEZEIT. Liturgie-Mosaik	Details s. Pressemappe ALLEZEIT	Stadtpfarrkirche	ALLEZEIT	Liturgie
12:20 Uhr	Über das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen & Religionen	Johannes Mindler-Steiner, Leiter des Afro-Asiatischen Instituts in Graz, geht mit Studierenden der Frage nach, wie Zusammenleben gelingen kann.	Bischofplatz	Bühne	Gesellschaft
12:30 Uhr	Trommeln gegen Armut	TrommlerInnen des Samulnori, einer modernen Bühnenform der traditionellen koreanischen Perkussionsmusik, melden sich lautstark mit ihren Instrumenten	Färberplatz	Bühne	Musik
12:30 Uhr	Sing- und Schreispiele für Kinder	mit der Jungschar. Je mehr Kinder mitmachen, desto lustiger wird es!	Tummelplatz	Bühne	Kinder
12:30 Uhr	Über den Wert der Arbeit	Was bedeutet Arbeit heute? Damit beschäftigten sich der Fonds für Arbeit und Bildung der Diözese, ein Kurzfilm arbeitssuchender Frauen und Persönlichkeiten aus der Region. Musik: Mundwerk	Hauptplatz	Bühne	Gesellschaft
12:30 Uhr	Caritas-Solidaritätsbarometer	Politik und NGO sprechen über das Spannungsfeld sozialer Verantwortung für die Schwächsten vs. wirtschaftliche und politische Notwendigkeiten unserer Gesellschaft. Stimmen Sie ab!	Landhaushof	Bühne	Gesellschaft Soziales
12:30 Uhr	Kreativität trifft auf Geschichte	Die NMS Ursulinen zeigt mit kreativen Gesang und Tanzperformances, dass Wissensvermittlung Spaß macht	Schlossbergplatz West	Bühne	Kultur Kinder
12:45 Uhr	„Entwicklungsland“ vs. Industrienation	Bischof Constantine Bae Ki Hyen und Mitglieder vom Arbeitskreis Masan – Graz-Seckau über Armut & Reichtum in Südkorea	Färberplatz	Bühne	Diskussion
12:45 Uhr	Lesung	Personen aus Politik und Gesellschaft der Region Judenburg tragen, umrahmt von Musik, ausdrucksstarke Texte zum Thema Denken wissen glauben vor	Schlossbergplatz West	Bühne	Kultur Literatur

12:45 Uhr	poetry ³ -Performance	der syrische Poetry-Star Omar Khir Alanam, die Grazer Slammerin Mona Camilla und das Schülerinnen-Duo Johanna Krainer und Verena Perner sorgen für einen poetischkreativen „Dreiklang“	Südtirolerplatz	Bühne	Kultur Literatur
12:50 Uhr	Vom Fluchtgedanken zur Flucht	Basierend auf Gesprächen mit Asylwerbern zeigen Schauspieler Benedikt Kalcher und Regisseur Nicolas Müller-Lorenz ein Stück, das sich mit der Thematik Flucht auseinandersetzt	Bischofplatz	Bühne	Kultur Theater Gesellschaft
13:00 Uhr	Pfingstlicher Lobpreis	der Firmlinge aus Weiz unter der Leitung der Kirchenmusikerin Valentina Longo	Tummelplatz	Bühne	Liturgie Kinder
13:00 - 16:00 Uhr	Torwandschießen	mit der Homeless World Cup Nationalmannschaft	Kapistran-Pieller- Platz	Bühne	Gesellschaft
13:10 Uhr	Bibelbilder	Regionalhistoriker Johann Schleich präsentiert Highlights aus seinem Buch zur Bibelkunstgeschichte der (Süd-)Oststeiermark	Südtirolerplatz	Bühne	Kultur Kirche
13:15 Uhr	Wear African, Wear International	Modenschau mit Spontanmodels und Erinnerungsfotos für alle, die mitmachen Moderation: Daniela Paminger	Färberplatz	Bühne	Kultur Gesellschaft
13:15 Uhr	Wunderplatzerl	Ernst Lasnik erzählt von jenen Orten in der Region Voitsberg, die heute noch Menschen berühren und hoffen lassen.	Hauptplatz	Bühne	Gesellschaft Kirche
13:15 Uhr	An:KSP:knüpfen	Das Kolleg für Sozialpädagogik (KSP) stellt sich vor und lädt zum Quiz (mit tollen Gewinnen)	Schlossbergplatz West	Bühne	Gesellschaft
13:35 Uhr	Geschichten des interreligiösen Dialogs	Anhand von kurzen Erzählungen & Interviews wird sichtbar, wie man im Alltag in einen bereichernden Dialog mit anderen Religionen treten kann.	Bischofplatz	Bühne	Gesellschaft Kirche
13:30 Uhr	Promitalk Bischof / Vollath	Landtagspräsidentin Bettina Vollath & Bischof Wilhelm Krautwaschl	Landhaushof	Bühne	Diskussion
13:35 Uhr	Demut und Dankbarkeit	Helmuth Ploschnitznigg gibt gemeinsam mit Jugendlichen (mit und ohne Handicap) der Judenburger Einrichtung Simultania Einblicke in sein Multimediaprojekt	Schlossbergplatz West	Bühne	Kultur Gesellschaft
13:40 Uhr	Musik	Didi Bresnig Band und der Chor Total Vokal der Pfarre Straß	Hauptplatz	Bühne	Musik
13:40 Uhr	Musikalische Weltreise	Ivan Trenev und Matej Bunderla setzen ihr Konzert schwungvoll fort	Südtirolerplatz	Bühne	Musik
13:45 Uhr	Grenzen 1938	Einblicke in das Leben des Widerstandskämpfers und Franziskaners Pater Johannes Kapistran Pieller	Kapistran-Pieller- Platz	Bühne	Gesellschaft Kirche
13:45 Uhr	Modenschau	Kinder präsentieren ihre designten Jubiläums-T-Shirts und laden zum Selbst-Gestalten ein Moderation: Katholische Jungschar Steiermark	Tummelplatz	Bühne	Kultur Kinder

13:55 Uhr	Zusammenhalt und Frieden	Muslimische SteirerInnen erzählen aus ihrem Leben und berichten, wie wichtig der Dialog mit Andersgläubigen für ihr Leben war und ist (Islamische Religionsgemeinschaft Graz)	Bischofplatz	Bühne	Gesellschaft Kirche
14:00 Uhr	Promitalk Bischöfe	Erzbischof Simon Ntamwana und Bischof Hermann Glettler im Austausch über Armut, Reichtum und Hilfe, die ankommt	Färberplatz	Bühne	Diskussion
14:00 Uhr	Kabarett „Um-Bruch-Stücke mit Geist“	Kabarettist & Theologe Seppi Promitzer blickt humorvoll auf Um-Brüche und mögliche Erneuerungsprozesse.	Tummelplatz	Bühne	Kultur
14:00 Uhr	Erfahrung an der Grenze	Gespräch zwischen Franz Küberl (ehem. Caritas-Präsident), Oberst Gerhard Schweiger (Militärkommando Steiermark), Helmut Leitenberger (Bgm. Leibnitz), Doro Blancke (Künstlerin, Verein „Gib mir deine Hand“)	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Diskussion
14:00 Uhr	ehrenamtliches Engagement	In Kurzinterviews erklären Engagierte ihre Motive Auftritt verschiedener steirischer Chöre	Landhaushof	Bühne	Gesellschaft Musik
14:00 Uhr	Promitalk Schnaderbeck	Viktoria Schnaderbeck – Kapitän der Österreichischen Fußballnationalmannschaft	Hauptplatz	Bühne	Diskussion
14:05 Uhr	Naturwissenschaftliche Experimente	Die KPH Graz zeigt Phänomene zum Staunen, Weiterdenken und Mitmachen	Schlossbergplatz West	Bühne	Naturwissen- schaft Kinder
14:30 Uhr	Promitalk Frischmuth	Lesung und Promitalk	Bischofplatz	Bühne	Diskussion Literatur
14:30 Uhr	Alltag im PflEGEwohnhAUS	Bei Kaffee, Kuchen und Musik geben BewohnerInnen der Caritas-PflEGEwohnhäuser sehr persönliche Einblicke in ihre Wohn- und Lebenssituation	Hauptplatz	Bühne	Gesellschaft Diskussion
14:30 Uhr	Begründung Diözesanpartnerschaft	Mit Brasilien mit Bischof Wilhelm Krautwaschl	Färberplatz	Bühne	Gesellschaft Kirche
14:30 Uhr	Musik	Lateinamerikanische Klänge aus Bolivien mit der Formation Tunkuy Pacha	Tummelplatz	Bühne	Musik
14:30 Uhr	Lesung	von Gertrude Grossegger	Südtirolerplatz	Bühne	Kultur Literatur
14:35 Uhr	Caritas Schreib- und Redetour	Wie schreibe ich meinen Namen auf Arabisch? Wie begrüßt man sich in Indien? Wie sagt man „Ich liebe dich“ in Gebärdensprache? ...	Schlossbergplatz West	Bühne	Gesellschaft Workshop
15:00 Uhr	Gesellschaft gestalten	Nachhaltigkeit und Freier Sonntag! Die Katholische Aktion stellt ihre Arbeit vor	Landhaushof	Bühne	Gesellschaft Nachhaltigk
15:00 Uhr	Promitalk Tarek Leitner Glettler & Laufenberg	Tarek Leitner (ORF) Iris Laufenberg (Schauspielhaus) und Bischof Hermann Glettler zum Thema: Wie viel Schönheit braucht eine Notschlafstelle? Moderation: Shenja Paar	Südtirolerplatz	Bühne	Diskussion
15:00 Uhr	Healing Songs	sind heilsame Lieder aus verschiedensten Kulturen, in unterschiedlichen Sprachen, Leitung: Edith Sawilla	Bischofplatz	Bühne	Musik
15:00 Uhr	Performance	Theater nach draußen- Performance der Lebenswelten Kainbach	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Kultur Theater

15:20 Uhr	Kinderprogramm		Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Kinder
15:25 Uhr	Magdeburger Halbkugeln	Das Gymnasium der Ursulinen präsentiert eindrucksvoll die Wirkung des Luftdrucks (Übrigens: Die Magdeburger Halbkugeln sind erst das zweite Mal in Österreich zu sehen!)	Schlossbergplatz West	Bühne	Naturwissenschaft
15:30 Uhr	Musik	des Knabenchors der Erzdiözese Eger aus Ungarn	Landhaushof	Bühne	Musik
15:30 Uhr	Promitalk Mettitzer	Josef Promitzer spricht mit dem Psychotherapeuten und Buchautor, Arnold Mettitzer, über Umbrüche im menschlichen Leben und warum es gut tut, „mit dem Herzen zu atmen“	Tummelplatz	Bühne	Diskussion
15:30 Uhr	Bühne Kapfenberg zu Gast	> Auszüge aus dem Musical Franziskus (über einen Heiligen, der die Armut wählte) mit Darstellenden aus Aflenz und dem Kinderchor St. Lorenzen/ Mürztal > Meine Reime rocken deine Gedanken Poetry-Performance von Schülern zu „Chancen arm & reich“ > Alpenländische Volksmusik aus der Obersteiermark: A Capella-Musik des Ensemble Ost des Gymnasiums Kapfenberg und der (Harald) Trippl Musi	Färberplatz	Bühne	Kultur Musik
15:45 Uhr	Dance_Crossing Fashion Show	des AAI und von Bettina Reichel // Ein sinnlich-poetisches Cross-Over aus fremden Kulturen, Modern Dance (Valentina Moar), Contemporary Fashion Design (Modemkollektiv Pell Mell), Art, Live-Musik: Rainer Binder-Krieglstein, Film: Stefan Schmid	Hauptplatz	Bühne	Kultur Design Musik
15:45 Uhr	Musik	Stefan Gmoser	Kapistran-Pieller-Platz	Bühne	Musik
15:45 Uhr	Musik	Junge Stimmen der Vulkanlandregion Die Sing- und Spielgruppe und SchülerInnen der Neuen Mittelschule Feldbach bringen Schönheit zum Klingen	Südtirolerplatz	Bühne	Musik
16 – 20 Uhr	Jubillounge der Jungen Kirche	Ein Ort zum Chillen und Ausrasten mit Cocktailbar, stimmungsvoller Musik und weiteren Highlights: • Chilloutarea mit Palettenmöbeln • Cocktailbar • Sozialaktion: Gestalte deine eigene Stofftasche und unterstütze damit ein Sozialprojekt • Milch & Zucker Special: Wir plaudern mit Promis über das Leben • Wuzzeln mit den Promis • Fotobox	Landhaushof		
16:05 Uhr	poetry ³ -Performance	der syrische Poetry-Star Omar Khir Alanam, die Grazer Slammerin Mona Camilla und das Schülerinnen-Duo Johanna Krainer und Verena Perner sorgen für einen poetisch-kreativen „Dreiklang“	Südtirolerplatz	Bühne	Kultur Literatur

16:30 Uhr	Musik	Her(t)zFREQUENZ – Chor unter der Leitung von Rachela Duric	Hauptplatz	Bühne	Musik
16:50 Uhr	Traditionelle koreanische Performance	Pungmul panggut & Daedong Nori vom Kundul Performing Arts Center	Hauptplatz	Bühne	Kultur Tanz
17:40 Uhr	Preisverleihung	Kirchenbeitrag-Gewinnspiel	Hauptplatz	Bühne	
18:00 Uhr	Festakt	<p>Glockengeläute aller Innenstadtpfarrten</p> <ul style="list-style-type: none"> • 8 Regionen – 8 Fragen – 16 Antworten Was bewegt die Menschen? • Tanzperformance aus ALLEZEIT.Liturgie-Mosaik mit Jörg Weinöhl (Ballettdirektor Oper Graz), Stefan Heckel (Komponist & Musiker), Elina Viluma (lettische Sängerin) • Grußworte von Vertretern aus Politik (LH, Bgm) und Religionen/Konfessionen (Apostolischer Nuntius / Inge-M. Brenner/Buddhistin / Ulrike Frank-Schlamberger/evang. Pfarrerein) • Botschaft für eine Kirche der Zukunft verkündet durch Bischof Wilhelm Krautwaschl • Agape • Musik: Klaus Lang & Musiker der Kunstuniversität Graz/Jungsteirerkapelle Feldbach 	Hauptplatz	Bühne	Festakt
19:30 Uhr	Open Stage	Spontan-Auftritte	Südtirolerplatz	Bühne	Musik
19:30 Uhr	Musik	mit der Band Anton und der Wolkenbruch & Corina Kuhs – Musik mit Instrumenten aus aller Welt und aus verschiedenen Zeitepochen	Färberplatz	Bühne	Musik
20:30 Uhr	Nachtgebet		Franziskanerkirche	ALLEZEIT.Liturgie-Mosaik	Liturgie

Grußwort von Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl am Christopher Street Day (überbracht von Anna Hollwöger, Generalsekretärin Katholische Aktion Steiermark)

Sperrfrist: 23. Juni 2018, 14:35 Uhr

Grüß Gott!

Dieses Jahr feiern wir in der katholischen Kirche der Steiermark 800 Jahre Diözese Graz-Seckau. Heute und morgen begehen wir hier in Graz unser Jubiläumswochenende. Als bei den Vorbereitungen klar wurde, dass unsere Feste – Christopher Street Day 2018 und das Diözesanjubiläumswochenende – gleichzeitig stattfinden, gab es von Anfang an auf Ebene der Organisatorinnen und Organisatoren eine gute Basis der Begegnung und des Gesprächs. So waren ehrliche und konstruktive Absprachen möglich und selbstverständlich.

Es ist schön, dass wir uns mit unseren Feiern gegenseitig nicht nur „nicht in die Quere“ kommen, sondern dass es auch möglich wurde, uns gegenseitig öffentlich und offiziell zu besuchen. Heute war Alfons Haider bereits besonderer Gast beim Diözesanjubiläum. Er sprach dort und überbrachte Grüße vom Christopher Street Day 2018 Graz.

Wir alle wissen, die katholische Kirche tut sich nicht immer leicht mit Liebesformen, die nicht dem traditionellen Bild „ein Mann und eine Frau“ entsprechen.

Und wir alle wissen, die katholische Kirche und die LesBiSchwulTrans-Community haben sich miteinander oft nicht leicht getan. Aber viele bemühen sich um gegenseitige Offenheit und Wertschätzung, und man ist einander nicht egal:

Vielen von Ihnen ist Kirche wichtig oder mancher Wert, für den sie steht. Und umgekehrt gibt es Menschen, die sich katholisch engagieren und in Beziehungen, in Lebens- und Liebesformen leben, die vom traditionellen katholischen Bild abweichen. Leider gibt es immer wieder „Wertung“ von verschiedener Seite und wir leiden gemeinsam darunter, weil diese den gegenseitigen Respekt verdunkelt. Wertung wird auch allzu leicht zur Ab-Wertung. Für die gilt es sich zu entschuldigen, oder, um es mit Papst Franziskus zu sagen: „Die Christen sollten dafür um Vergebung bitten, dass sie viele falsche Entscheidungen begleitet haben.“ Klare Worte – überhaupt öffnet und belebt Franziskus die Diskussion, innerkirchlich und weit darüber hinaus.

Bleiben wir gut miteinander im Gespräch!

Wir feiern nicht nur zeitgleich, wir feiern auch ein kleines Stück weit miteinander.

Danke für diese Einladung.

Alles Gute und Gottes Segen!

Festgottesdienst am Sonntag, 24. Juni 2018

Der **Platz der Versöhnung**, wie er heute heißt, hat in der jüngeren Geschichte der katholischen Kirche in der Steiermark eine wichtige Rolle gespielt. Der Abschlussgottesdienst des steirischen Katholikentages 1981 wurde dort gefeiert. Das Katholikentagskreuz ist ein bleibendes Zeichen davon. Die große Dialogveranstaltung „Tag der Steiermark“ 1993 hatte an diesem Platz ebenso ihren Höhepunkt wie die II. Europäische Ökumenische Versammlung, die 1997 hier ihren Abschlussgottesdienst feierte. Seitdem trägt dieser Ort den Namen „Platz der Versöhnung“.

Ausführende beim Festgottesdienst:

Diözesanchor (ca. 220 Personen) bestehend aus je einem Chor aus den 8 Regionen:

- Domchor, Kinderchor und Jugendkantorei am Grazer Dom (Ltg.: Josef M. Doeller)
- Stiftschor Admont (Ltg.: Albert Wonaschütz)
- Singgemeinschaft Waasen / Leoben (Ltg.: David Schlager)
- Kirchenchor Frohnleiten (Ltg.: Miriam Ahrer)
- Kirchenchor Fohnsdorf (Ltg.: Peter Vorraber)
- Robert Fuchs Kirchenchor Frauental (Ltg.: Oskar Lenz)
- Kirchenchor Feldbach (Ltg.: Sabine Monschein)
- Chor des Kirchenmusikvereins Hartberg (Ltg.: Johannes Steinwender)

Jugendblasorchester NMS Wies

Leitung: Kurt Mörth

Kantoren: Maria Suntfinger, Ewald Nagl, André Straubinger

Musikalische Leitung: Domkapellmeister Josef M. Doeller, Musikalische Gesamtorganisation: Michael Schadler, Referent für Kirchenmusik. Liturgische Gesamtplanung: Bruno Almer, Liturgiereferent im bischöflichen Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau.

Liturgische Dienste

Weihwasserschalen: Rund 30 Frauen und Männer, vor allem aus den fremdsprachigen Gemeinden in der Steiermark, tragen Weihwasserschalen. Sie bieten den Kommenden Weihwasser an, mit dem sie sich bekreuzigen und sich an ihre eigene Taufe erinnern können.

MinistrantInnen:

Aus der ganzen Steiermark verteilt kommen ungefähr 115 MinistrantInnen. Neben diesen versehen auch einige Priesterseminaristen Dienste beim Gottesdienst. Es sind Seminaristen aus den beiden Diözesen Graz-Seckau und Gurk.

Assistenzdiakone: Die Diakone P. Thomas Friedmann OCist aus dem Stift Rein (lange Zeit Prior des Stiftes und jetziger Seelsorger im Pfarrverband Hitzendorf-St. Bartholomä-St. Oswald) und Karl Zissler (Pastoralassistent und Diakon im Pfarrverband Eggersdorf-Kumberg-St. Radegund sowie einer der insgesamt 24 neuen RegionalkoordinatorInnen) assistieren Bischof Wilhelm Krautwaschl beim Gottesdienst.

Priester und Diakone: Insgesamt haben sich rund **145 Priester** und **28 Diakone** zum Festgottesdienst angemeldet.

Bischöfe: Insgesamt haben sich rund 18 Bischöfe angemeldet (davon 4 Steirer: Weber 91 Jahre, Lackner 61, Krautwaschl 55, Glettler 52), Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof Franz Lackner, Erzbischof Alojzij Cvikel, Maribor, Erzbischof Simon Ntamwana (Burundi), Bischof Dmytro Hryhorak (Ukraine)

Konzelebranten: Neben Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl konzelebrieren am Altar auch die Diözesanbischöfe Dom Joao Santos Cardoso aus der **neuen Partnerdiözese** Bom Jesus da Lapa (Brasilien) und Constantine Bae Ki Hyen aus der Partnerdiözese Masan (Südkorea) sowie Prior-Administrator P. Johannes Fagner OSB. aus der Abtei Seckau, der Wiege unserer Diözese, und Pfarrer Andreas Monschein aus Kindberg als Vertreter des Priesterrates.

Kinderprogramm

13 bis 16 Uhr

Offener Kinderbereich mit 10 Mitmachstationen:

Verkehrsgarten im Stadtpark

1. Jungschar-HupfKirche
2. Comic-Tattoos
3. Jubiläums-T-Shirts bemalen
4. Jubiläums-Spiel-Station „Gschichtl Wichtl“
5. Hindernisparcours
6. Cocktail-Werkstatt für Kinder
7. Steiermarkkarte mit Handabdrücken
8. Schwungtuchspiele
9. Fotobox
10. Kinderschminken

Stationenlauf - Zeitreise in die Geschichte der Diözese:

Start/Treffpunkt: Platz der Versöhnung

Unglaublich, aber wahr: Wir reisen am Jubiläumssonntag in die Vergangenheit! Kinder und ihre Begleitpersonen treffen dabei an acht Stationen acht Persönlichkeiten aus 800 Jahren. Etwa die Äbtissin Adala oder Karl, den ersten Bischof unserer Diözese. Sie erzählen ihre Geschichte und aus ihrer Zeit und fordern die Kinder mit spannenden Aufgaben und kniffligen Rätseln heraus. Der Einstieg in die Zeitreise ist bei jeder der acht Stationen möglich. Außerdem gibt's für jedes Kind ein „Mini-Diözesangeschichte(n)“-Heft mit den wichtigsten Ereignissen aus 800 Jahren Diözese Graz-Seckau, coolen Comics und Mitmachspielen als Geschenk! *Kurztexte zu den Persönlichkeiten sind der Pressemappe beigelegt, ebenso das gesamte Mini-Diözesangeschichte als Magazin.*

Gestaltet von der Katholischen Jungschar Steiermark und dem Diözesanmuseum Graz

Predigt Bischof Wilhelm Krautwaschl Sperrfrist 24. Juni 2018, 10:00 Uhr

H Geburt hl. Johannes des Täufers 800 Jahre Diözese Graz-Seckau OAMDG

L1: Jes 49, 1–6; L2: Apg 13, 16.22–26; Ev: Lk 1, 57–66.80 Graz, 10:00 24.6.2018

1. Wir feiern am heutigen Sonntag das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers. Von ihm erzählen die biblischen Texte, dass er sein öffentliches Wirken darin sah, auf den Messias hinzuweisen, auf den, der nach ihm kommt. – Wir feiern heute aber nicht nur diesen Geburtstag, sondern auch unser 800-jähriges Diözesanubiläum. Wir denken bis ins Jahr 1218 zurück, in dem die Diözese Seckau von Salzburg aus gegründet wurde. Die biblischen Lesungen dieses Festtages – sie könnten gar nicht besser ausgesucht werden – bringen auch zum Ausdruck, dass wir als katholische Kirche ein Verweis auf Jesus Christus sind, wie es auch Johannes der Täufer war. Denn *wenn* etwas von Johannes gesagt werden kann, dann dies, dass er seine Berufung darin sah, von sich weg auf den Messias zu verweisen. Dies war allen schon kurz nach seiner Geburt klar – auch ob der Umstände, unter denen sie erfolgte. So kann sein Leben auch unserer Kirche heute eine wichtige Prägung mit auf den Weg geben.
2. Ein Geburtstag und zumal ein Diözesanubiläum sind Anlass, nicht nur zurückzuschauen, sondern auch nach vorne zu blicken. Das haben wir in diesem Jubiläumsjahr auf unterschiedliche Weise getan. Gerade jetzt in dieser Eucharistiefeyer dürfen wir Gott Dank sagen für unsere 800-jährige Diözesangeschichte. Unsere Dankbarkeit schließt natürlich die Fehler und Sünden über die Jahrhunderte herauf bis ins Heute nicht aus. Dafür bitten wir um Vergebung. Und wir bitten Gott in dieser Feier auch um seinen Segen für die Zukunft: für die Zukunft in unserem Land, für die Zukunft unserer Kirche hier in der Steiermark, und für unsere je eigene Zukunft.
3. Vieles verändert sich und auch die Kirche verändert sich. Niemand von uns kennt die Zukunft und weiß, was auf uns zukommen wird. Das macht unsicher oder ängstlich, das macht aber auch neugierig und mutig. Auch ich als Bischof kann die Zukunft der Kirche in unserem Land nicht voraussagen und demnach Lösungen vorgeben. Als Christinnen und Christen glauben wir aber an einen Gott, der uns die Zeit schenkt, die vergangene, die gegenwärtige und zukünftige, und der uns auch das schenken wird, was wir in unterschiedlichen Zeiten brauchen. So können wir mutig Schritte in eine auch ungewisse Zukunft gehen, weil wir daran glauben, dass Gott auch unsere Zukunft begleiten wird. Was das bedeutet, haben wir in unser Zukunftsbild und in die Botschaft für die Steiermark gekleidet, die wir gestern Abend am Grazer Hauptplatz kundgetan haben. Ich lade alle Menschen guten Willens ein, diesen Weg mit uns zu gehen.
4. Kirche ist – wie Johannes der Täufer – herausgerufen, auf Christus zu verweisen – mitten in einer Welt voller Herausforderungen – im Kleinen und im Großen. Wenn ich davon spreche, dass "die Kirche" herausgerufen ist, dann ist das nicht nur die Institution oder die Pfarre, erst recht nicht sind das nur jene, die oft im Begriff "Amtskirche" zusammengefasst werden. Wir alle, die wir getauft und somit Teil dieser Kirche geworden sind, sind herausgerufen, lebendiger Verweis auf Jesus Christus zu sein. Es gilt, ihn erfahrbar zu

machen, wie es auch Johannes der Täufer getan hat. Das meint "Kirche zu leben": Wir dürfen für die Welt greifbare Frauen und Männer mit unseren Begabungen und Grenzen sein, von denen andere sagen: "Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört: Gott ist mit euch" (vgl. Sach 8,23).

5. Auch Papst Franziskus hat vor wenigen Monaten in seinem Schreiben "Gaudete et exultate – Freut euch und jubelt" über eine angemessene Gestalt des Christ- und Kircheseins nachgedacht. "Worauf es ankommt", so der Papst wörtlich in diesem Schreiben, "ist, dass jeder Gläubige seinen eigenen Weg erkennt und sein Bestes zum Vorschein bringt, das, was Gott so persönlich in ihn hineingelegt hat (vgl. 1 Kor 12,7), und nicht, dass er sich verausgibt, indem er versucht, etwas nachzuahmen, das gar nicht für ihn gedacht war" (GE 11). Und er hebt besonders die Heiligkeit im Alltag hervor: "in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln. [...] Oft ist das die Heiligkeit ‚von nebenan‘, derer, die in unserer Nähe wohnen und die ein Widerschein der Gegenwart Gottes sind" (GE 7).

6. Kirche zu leben ist also, nach Papst Franziskus, nicht nur etwas für Spezialisten, für jene, die es von Berufs wegen tun müssen, oder etwas für "Besondere". Kirche sein heißt, sein Leben, seinen Alltag auf Christus hin auszurichten und zu versuchen, danach zu leben. Und wer sein Leben auf Christus ausrichten will, der orientiert sich am Evangelium Jesu Christi. Es ist das "Programm" der Kirche und jeder und jedes einzelnen. Auf diesem Weg sind wir nicht allein. Wir gehen miteinander, und wir gehen mit Gott, der in Jesus Christus unser Bruder geworden ist. "Geben wir also in unserem Leben Gott – und damit Seinem Leben spendenden Geist eine Chance!"

7. In all den Veränderungen und Verunsicherungen in Kirche und Gesellschaft mögen uns das Evangelium, das Vertrauen, dass Christus mit uns geht, und die Gemeinschaft der Kirche Programm und Kompass auf unserem gemeinsamen Weg in die Zukunft sein. Dies kann uns auch jene Zuversicht und tiefe Freude schenken, die uns weitergehen lässt, selbst wenn der Weg zwischendurch ein Wagnis ist. So werden wir nicht nur das uns übertragene alte Erbe unserer Diözesan- und Kirchengeschichte verwalten, sondern Zukunft säen und mitgestalten.

Jubiläumsausstellungen

KUNSTHAUS GRAZ & KULTUM

13. 4.–26. 8. 2018

Di–So & Feiertage: 10–17 Uhr

1+1-Ticket-Aktion am 24. Juni

Glaube Liebe Hoffnung

Welchen Wert haben Religion, Glaube und Spiritualität in einer weitgehend säkularen Gesellschaft? Die Ausstellung widmet sich der Abstraktion und Fleischwerdung, Formen der Liebe, Wundern und Übertragungen, Opfer und Gemeinschaft, Inszenierung, Pathos und Verlust, Machtmissbrauch, Stellvertretung und Hingabe.

PRIESTERSEMINAR & DIÖZESANMUSEUM, MAUSOLEUM, STADTPFARRKIRCHE, QL-GALERIE

13. 4.–14. 10. 2018

Di–Fr: 10–17 Uhr / Sa, So & Feiertage: 11–17 Uhr

Freier Eintritt am 24. Juni

Last & Inspiration

Was macht die steirische Kirche aus? Bauten, Riten, Wallfahrten und religiöses Brauchtum sind tief in der Geschichte verwurzelt. Mit einmaligen Objekten aus der Vergangenheit, mit zeitgenössischer Kunst und virtuellen Reisen durch die 1000-jährige Sakralkunst wird nach Last und Inspiration der Kirche dieses Landes gefragt, die sich gerade dramatisch neu formiert.

Außerhalb von Graz:

Schloss Seggau Grenze Öffnung & Heimat

bis 26.10.2018

Stift Admont Schönheit & Anspruch

bis 4.11.2018

Abtei Seckau Umbruch Geist & Erneuerung

bis 28.10.2018

KOMBITICKET für alle 5 Ausstellungen: Dieses berechtigt zum einmaligen Eintritt in folgende

Ausstellungsorte: KULTUM, Kunsthaus Graz, Schloss Seggau, Stift Admont, Abtei Seckau, Priesterseminar, Diözesanmuseum, Mausoleum, Stadtpfarrkirche, QL-Galerie während der Laufzeit.

Preise: € 24,— Normalpreis / € 18,— ermäßigter Preis

Kollekte im Rahmen des Festgottesdienstes am 24. Juni

Diese kommt je zur Hälfte den Opfern der Unwetter in der Steiermark und einem Projekt für Demenzerkrankte in der Diözese Banja Luka (BiH) zugute.

Don't forget! - Ausbildung zum Thema Demenz und Aufbau von Angeboten für Demenzerkrankte und ihre Angehörigen.

In Bosnien und Herzegowina leben 40 Prozent der alten Menschen in extremer Armut (weniger als 105 EUR Monatseinkommen), etwa 80 Prozent der PensionsbezieherInnen leben mit einem Einkommen unter der relativen Armutsgrenze. Besonders von Armut betroffen sind alte Menschen im ländlichen Raum. Das Wissen rund ums Thema Demenz und Pflege und Betreuung bei Demenz ist sowohl bei der Bevölkerung wie auch bei Fachkräften gering. Das fehlende Wissen führt häufig zur Überforderung von pflegenden Fachkräften und Angehörigen. Die Pflege älterer Menschen wird fast zur Gänze von Angehörigen (meist Frauen) geleistet, die aufgrund des Mangels an Unterstützungsangeboten häufig an ihre Grenzen kommen.

Im Rahmen des 3-jährigen-Projektes „Don't forget“ werden durch innovative Modellangeboten und den Aufbau von demenzgerechten Strukturen in der Diözese Banja Luka in Bosnien-Herzegowina das Leben von Menschen mit Demenz verbessert. Das Projekt setzt dabei vor allem auf Ausbildung von Fachkräften und pflegenden Angehörigen rund ums Thema Demenz und auf die Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema Demenz. Im Rahmen des Projektes wird eine Demenztagesstätte aufgebaut, das Altenheim der Caritas Banja Luka demenzgerecht adaptiert und ein Mobiler Pflegedienst wird pflegende Angehörige von Demenzerkrankten entlasten. Für pflegende Angehörige wird eine Angehörigenberatung errichtet. Die verschiedenen Projektaktivitäten sollen dazu beitragen, dass Erkrankten mehr Verständnis und Wertschätzung erfahren, eine kompetentere Betreuung und Pflege erhalten und sich so ihre Lebensqualität verbessert.

Anmerkung: Das Projekt wird von der ADA (Austrian Development Agency, der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit) gefördert. Projektpartner sind auch die Auslandshilfe der Caritas Linz mit Caritas Mostar in BiH

Hoffnung > Verzweiflung - Hilfe für die Opfer des Hochwassers in der Steiermark

Wie schon in den Jahren zuvor leistet die Caritas der Diözese Graz-Seckau in den von Unwettern und Hochwasser betroffenen Gebieten der Steiermark auch heuer wieder aktiv Hilfe. Die Caritas zahlt seit Anfang Juni nach den teils schweren Verwüstungen eine finanzielle Soforthilfe unbürokratisch an die vom Unwetter am schlimmsten Betroffenen über die Pfarrcaritas und Caritas-RegionalkoordinatorInnen aus.

Weiters bietet sie im Rahmen der Beratung zur Existenzsicherung weiterführende Unterstützung sowie Carla-Sachspenden an.

DIE JUBILÄUMSGABE »du bist nicht allein«

(wird nach dem Festgottesdienst verteilt)

Von Richard Kriesche

Der inhaltliche Zugang

Der Inhalt erschließt sich über die sieben letzten Worte Jesu, die in den vier Evangelien des Neuen Testaments überliefert werden. Alle sieben beziehen sich bekannterweise auf die letzten drei Stunden des Sterbens Jesu Christi. Meinem Verständnis nach ist jenes Wort das brutalste, weil unfassbarste, wenn Gott Vater von Gott Sohn in der Stunde seines Todes mit den Worten angerufen wird: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Es ist aber auch das erfahrungsmächtigste, weil dieses Wort das Allein-, das Verloren-Sein, das Auf-sich-selbst-Zurückgeworfen-Sein für einen jeden von uns, in uns und mit uns zur unabdingbaren Erfahrung werden lässt. Demgemäß drückt sich in diesem Zeichen die Zuversicht aus, dass die Gläubigen im Zeichen Jesu nicht allein sind. Sie sind dazu aufgerufen, diese Zuversicht zu teilen und sich diese Zuversicht auch faktisch und gegenseitig über das Zeichen – früher hätte man gesagt „bekennend“ – mitzuteilen.

Die Realisierung

In Parenthese zum Ruf Jesu „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ lautet der Text des Zeichens „du bist nicht allein“. Eine Stahlscheibe von 45 mm Durchmesser ist die materielle Basis dieses Zeichens, das vom Text „du bist nicht allein“ durchdrungen ist. Dieser Text ist gleichsam von immaterieller Natur.

Die Erwartung, das Ziel

Der Text „du bist nicht allein“ soll nun seinerseits materialisiert, d. h. „realisiert“ werden, wozu jeder einzelne Teilnehmer an der 800-Jahrfeier eingeladen ist: Durch das Tragen des Zeichens das „Nicht_allein_Sein_im_Namen_Jesu“ zu realisieren, zu demonstrieren, zu verifizieren und dar- und zur Schau zu stellen.

Richard Kriesche, 30.05.2018

NS: Natürlich versteht sich dieses Zeichen wie jedes andere Zeichen auch als interpretationsoffen. Mein Zugang versteht sich somit als Angebot.

800 Jahre – wirklich viel Geschichte

Gründung (Kurzfassung)

Die Geschichte der Diözese Graz-Seckau ist eng mit der Stiftskirche von Seckau in der Obersteiermark verbunden: Mit der Gründung eines Suffraganbistums durch den Salzburger Erzbischof Eberhard II. im Jahr 1218 erlangte das am 16. September 1164 von Bischof Hartmann von Brixen den Heiligen drei Königen geweihte Gotteshaus den Rang einer Kathedrale und gewann jahrhundertlang Bedeutung als Bischofsitz und Grabstätte. Erst nach der Aufhebung des Chorherrenstiftes 1782 wurde der Bischofsitz nach Graz verlegt.

Der Gründung vorangegangen war 1217 eine Reise von Propst Karl von Friesach im Auftrag von Salzburgs Erzbischof Eberhard nach Rom, um über die Errichtung einer Diözese zu verhandeln. Die Bistumsgründung ist urkundlich nicht direkt belegbar, kann aber aufgrund verschiedener Quellen auf den Sommer 1218 datiert werden. So existiert eine päpstliche **Erlaubnis von 22. Juni 1218**, ein entsprechendes päpstliches Schreiben vom 8. Juli 1218 an das Stift Seckau, eine erste Nennung von Bischof Karl von 25. September 1218, schließlich eine weltliche Bestätigung von König Friedrich II. vom 26. Oktober 1218

Die heutigen Diözesangrenzen sind mit denen des Bundeslandes Steiermark weitestgehend identisch und umspannen 16.386 Quadratkilometer. Die Diözese umfasst 22 Dekanate mit 388 Pfarren (einschließlich 2 Lokalien und 1 Expositur). 339 davon sind in insgesamt 124 Pfarrverbänden zusammengeschlossen. In den steirischen Pfarren leben ca. 1.232.000 Menschen, 826.543 davon sind Katholiken.

kathpress

Das Werden der Diözese (Graz-)Seckau

Von Alois Ruhri, in: „800 Jahre Diözese Graz Seckau. Von der Gründung bis zur Gegenwart“, Hg. Michaela Sohn-Kronthaler, Rudolf K. Höfer, Alois Ruhri. Styria, 2018

Die Gründungsphase der Diözese Seckau

Erzbischof Eberhard II., der Gründer des geistlichen Fürstentums in Salzburg, kam in der Steiermark mit einem diplomatischen Meisterstück der Gründung eines Landesbistums zuvor, indem er selbst als Bistumsgründer aktiv wurde. Dabei ist der Zeitpunkt der erzbischöflichen Initiative interessant. Der steirische Herzog Leopold VI. (1195-1230) war zu dieser Zeit nicht im Land, sondern befand sich von Juli 2017 bis Oktober 1219 auf einem Kreuzzug.

Es sind nur einige wenige Urkunden aus den Jahren 1217 bis 1219, die den Gründungsprozess der Diözese dokumentieren. Aus deren Inhalt lässt sich schließen, dass Erzbischof II. im Herbst 2017 den Propst Karl von Friesach nach Rom sandte, um dort Papst Honorius III. (1216-27) die Gründungspläne zu erläutern und für dessen Zustimmung zu werben.¹ Im mitgeschickten Schreiben an den Papst begründet der Erzbischof die Notwendigkeit einer Bistumsgründung u.a. damit, dass die Salzburger Diözese sehr groß sei, sodass er selbst nicht alle Orte und Gegenden erreichen könne, um sie zu visitieren. Zudem gäbe es besonders in der Steiermark zu Ungarn hin Menschen, die zwar getauft seien, bisher aber nicht ausreichend in der kirchlichen Lehre unterrichtet werden konnten und deshalb der Gefahr von Irrglauben ausgesetzt seien. Diese Begründung würde einen Bischofsitz in der Oststeiermark – z. B. Vorau – erwarten lassen, doch war dieses Chorherrenstift eine landesfürstliche Gründung und konnte deshalb nicht in die Bistumsplanung einbezogen werden. So wird schon im oben erwähnten Schreiben das obersteirische Augustiner Chorherrenstift Seckau als Bischofsitz vorgeschlagen, was aber die Konsequenz hatte, dass jener Teil des oberen Murtales, in dem Seckau lag, in das Bistum miteinbezogen werden musste.²

Papst Honorius III. war mit den Vorschlägen des Erzbischofs einverstanden und genehmigte am 2. Dezember 1217 grundsätzlich die Bistumsgründung, beauftragte aber gleichzeitig die Bischöfe von Freising und Brixen sowie den Abt von Admont mit weiteren Erhebungen. Vor allem sollten sie sich über die entsprechende Zustimmung des Salzburger Domkapitels und des Seckauer Kapitels vergewissern und überprüfen, ob die für den Seckauer Bischof vorgesehene Dotation ausreichend sein würde.³ Die Antwort der Gutachter an den Papst war positiv, sie sahen in der Einrichtung des Bischofsitzes im Chorherrenstift Seckau keinen Nachteil für das dortige Kapitel, die vorgeschlagene ökonomische Ausstattung mit einem Jahresertrag von 300 Mark Silber wurde für ausreichend befunden.

Am 22. Juni 2018 genehmigte der Papst die Errichtung des Bistums durch den Erzbischof von Salzburg.⁴

In dieser Papsturkunde findet sich auch erstmals das Diözesangebiet zumindest in groben Umrissen beschrieben. Es sollte sich der Länge nach von den Seckauer Alpen über die Glein- und Stubalpe bis an die Mur bei Wildon, pfarrlich von der Pfarre Kobenz einschließlich Seckau bis zur äußersten Grenze der Pfarre St. Lorenzen (=Hengsberg), in der Breite von der Pfarre St. Marein bei Prank (= bei Knittelfeld) bis zur Pfarre Lemsitz (=St.Stefan ob Stainz) mit allen in diesem Distrikt liegenden Kirchen und Kapellen erstrecken. Nach mittelalterlicher Vorstellung betrug die Distanz von einem zum anderen Ende „eineinhalb Tagereisen“. Als ökonomische Grundausrüstung werden dem zukünftigen Bischof die Erträge der

¹ Mezler-Andelberg, Kirchengeschichte, 432; Posch, Gründung, 18.

² Amon, Eigenbistümer, 87f.

³ SUB III 228, Nr.714; Posch, Gründung 18.

⁴ SUB III 241244, Nr. 726

Pfarrten Fohnsdorf, Leibnitz, Vogau (=St.Veit) und Rabe (=St. Ruprecht an der Raab), 30 Huben in der Gaal, ein Zehenthof zu Saggau sowie je ein Haus in Friesach und in Salzburg übergeben. Nach fachkundiger Schätzung erbrachte diese Dotation jährlich 300 Mark Silber. Der Urkunde angefügt war auch noch der Hinweis, dass der Bischof von Gurk, der schon bisher Vikar des Salzburger Erzbischofs in dessen ganzen Diözese war, dieses Amt ungeschmälert auch in der neuen Diözese ausüben soll⁵

Wohl schon von Anfang an so geplant, erhob Erzbischof Eberhard II seinen Unterhändler, Propst Karl von Friesach, zum ersten Bischof von Seckau (1218-30). Wann dieser tatsächlich ernannt und geweiht worden ist, lässt sich datums-genau nicht feststellen. Es muss aber zwischen dem 22. Juni und dem 25. September 1218 gewesen sein. Mit 25. September 1218 ist eine Urkunde datiert, in welcher Bischof Karl in der Zeugenreihe erstmals als „Karolus Sekowensis episcopi“ bezeichnet wird.⁶

Da das Bistum zur Gänze auf zuvor salzburgischem Diözesangebiet gegründet und aus salzburgischem Besitz ausgestattet wurde, hatte der Papst Erzbischof Eberhard II. und seinen Nachfolgern das Nominations- und Investiturrecht für den Seckauer Bischof zugesprochen. Ebenso hatte der Papst das Augustiner-Chorherrenstift Seckau als offiziellen Bischofsitz bestimmt und damit der Diözese auch den Namen gegeben. Papst Honorius III. verständigte mit Urkunde vom 8. Juli 1218 den Propst und das Kapitel von Seckau offiziell darüber. Ausdrücklich betonte der Papst dabei, dass bei dieser Entscheidung genau darauf geachtet worden sei, dass dem Stift dadurch kein Schaden entstehen dürfe.⁷ Diese Zusicherung besagt wohl auch, dass es von Seite Seckaus von vorne herein Proteste des Stiftes gegen einen Bischofssitz bei ihrem Kloster gegeben hat.

Für die politische und wirtschaftliche Positionierung des Seckauer Bischofs sehr wesentlich wurde auf lange Sicht eine Urkunde Kaiser Friedrichs II. vom 26. Oktober 1218, die zwar an den Erzbischof von Salzburg adressiert war, womit aber dem Bischof von Seckau (und gleichzeitig auch dem von Chiemsee) die Erlaubnis erteilt wurde, Burgen, Ministerialen, Münz-, Zoll- und Mautrechte, auch andere öffentliche Abgaben, geschenkweise anzunehmen bzw. zu erwerben: allerdings mit der Einschränkung, dass er solche Erwerbungen und Vermögenswerte in jedem Falle vom Erzbischof von Salzburg als zur Treue verpflichteter Vasall entgegen nehmen musste.⁸ Trotz dieser Einschränkung bot diese Urkunde auf lange Sicht den Seckauer Bischöfen die Chance, sich aus der völligen wirtschaftlichen Abhängigkeit von Salzburg zu befreien, andererseits wurden sie dadurch wiederholt in die politischen Verstrickungen des Erzbistums Salzburg und auch des Herzogtums Steiermark involviert.⁹

Den Abschluss des ganzen Gründungsprozesses bildet eine am 17. Februar 1219 publizierte Urkunde von Erzbischof Eberhard II., in welcher er als Gründer der Diözese Seckau die Vorgänge und Bestimmungen der Gründung zusammenfasste. Die in der päpstlichen Bulle vom 22. Juni 1218 noch eher vage beschriebenen Grenzen werden nun präzisiert, indem die in der Diözese liegenden Pfarren und Kirchen aufgezählt werden. Es sind dies neben den in der Papsturkunde bereits genannten Pfarren Kobenz mit Seckau, St. Marein bei Prank, St. Stefan ob Stainz und St. Lorenzen bei Hengsberg mit allen dazugehörigen Kirchen und Kapellen („cum omnibus ecclesiis et capellis“), wobei namentlich die Kirchen von Lind, Weißkirchen, Piber, Mooskirchen, Dobl, St. Margarethen bei Voitsberg und St. Margarethen bei Wildon (=Lebring) angeführt werden. Der Erzbischof behält sich die Patronats- und Zehentrechte dort, wo er sie bisher inne gehabt hat, auch weiterhin vor. Als Ersatz überträgt er einen Zehenthof in Zirknitz (Jagerberg) in das Seckauer Bistumsgut. Die wirtschaftliche Dotation des Bistums wird mit dieser Urkunde noch dadurch erweitert, dass nun auch der alte Turm der salzburgischen Burg Leibnitz („turrim eciam antiquam in castro nostro Leibentz“), eine zwischen diesem Turm und dem erzbischöflichen Kornspeicher

⁵ Posch, Gründung, 19.

⁶ SUB III 248, Nr. 729. Vgl. auch Kronthaler, Karl 26.

⁷ STUB II Nr. 156. Vgl. auch Roth, Besitzgeschichte I 38.

⁸ STUB II Nr. 161.

⁹ Vgl. Mezler-Andelberg, Kirchengeschichte 433.

gelegene Hofstatt, ein Garten sowie ein weitläufiger, bis zur Sulm reichender Obstgarten zur bischöflichen Mensa gehörig genannt wird. Diese Ergänzung der Bistumsausstattung war wohl notwendig geworden, um dem Bischof einen Wohnsitz zu geben, nachdem es sich herausgestellt hatte, dass dies am offiziellen Bischofsitz in Seckau nicht möglich war, weil es der dortige Propst – mit Unterstützung des Landesfürsten – nicht akzeptierte.

Von der Errichtung eines das ganze Land umfassenden Bistums bei gleichzeitiger Abtretung vom Salzburger Diözesangebiet, also für die Gründung eines steirischen Landesbistums, konnte Erzbischof Eberhard II. nicht überzeugt und er konnte dazu auch nicht gezwungen werden. Die selbstherrliche Vorgangsweise des Erzbischofs veranlasste jedoch die Gemahlin des auf Kreuzzug befindlichen Herzogs Leopold VI., Theodora, beim Papst Protest gegen die Errichtung des Bistums einzulegen. Sie begründete ihren Einspruch damit, dass der Erzbischof es verabsäumt habe, vom steirischen Landesfürsten in dessen Eigenschaft als Vogt des Stiftes Seckau die Erlaubnis zur Errichtung des Bischofsitzes bei diesem Kloster einzuholen. Aufgrund dieses Protestes erteilte der Papst dem Erzbischof den Auftrag, die landesfürstlichen Rechte bis zur Rückkehr des Herzogs unbeschädigt zu belassen. Dieser kehrte zwar schon 1219 zurück, doch erst mit Urkunde vom 10. Mai 1228 wurden die rechtlichen Verhältnisse des Seckauer Bischofs einerseits zum Metropoliten und zum Kapitel des Hochstiftes sowie andererseits die des Propstes und Domkapitels von Seckau zu ihrem Bischof festgelegt. Dabei wurde niedergeschrieben, was zuvor ohnedies bereits vereinbart worden war, nämlich, dass die Besitzungen des Augustiner-Chorherren- und Domstiftes und des Bistums auf alle Zeit streng geschieden und auch separat verwaltet werden sollen. Damit war auch die Wohnsitzfrage für den Bischof entschieden. In Seckau war kein Platz für ihn. Umso erstaunlicher ist es, dass dem Bistum nicht nur der Namen des Stiftes gegeben wurde sondern auch die Stiftskirche bis zur josephinischen Diözesanregulierung im späten 18. Jahrhundert die Kathedrale und die Augustiner-Chorherren das Domkapitel des Seckauer Bischofs waren. Vor der Konsekration hatte jeder ernannte Bischof zu schwören, dass er die Rechte des Domkapitels in keiner Weise beeinträchtigen werde. Propst und Kapitel hatten aber bei der Wahl des Bischofs kein Mitspracherecht. Das Nominationsrecht stand allein dem Erzbischof von Salzburg zu, sein eigenes Salzburger Domkapitel hatte dabei ein Anhörungsrecht. Das hatte zur Folge, dass bei einer Sedisvakanz in Salzburg auch kein Bischof von Seckau ernannt werden konnte.¹⁰ Wie nachhaltig diese Bestimmungen auch in der Realität waren, beweist der Umstand, dass es in der Diözese Seckau von 1812 und 1824 deswegen keinen Bischof gab, weil zu dieser Zeit der Metropolitansitz von Salzburg ebenfalls unbesetzt war.¹¹

Der Umfang und auch die Ausstattung des neuen Bistums waren gering, noch dazu geographisch gesehen ein Kuriosum, vom pastoralen Standpunkt ein „Unding“,¹² denn die ohnedies kleine Diözese war durch die Stub- und Gleinalpe in zwei Teile geteilt, in die „Dioecesis cismontana“ und die „Dioecesis transmontana“.¹³ Ähnliches lässt sich übrigens auch im Falle der 1228 gegründeten Diözese Lavant beobachten, wo die Koralpe den Kärntner Anteil vom steirischen trennte.¹⁴

Die in der Diözese gelegenen Pfarren gehörten in ihrer Mehrzahl dem Stift Seckau und der Abtei St. Lambrecht. Letzteres Kloster hatte schon vor der Gründung der Diözese Seckau eine Exemtion seiner Pfarren von Salzburg angestrebt und wollte jetzt die neue Diözese erst recht nicht akzeptieren.¹⁵ Trotz zahlreicher Vermittlungsbemühungen zog sich der Streit bis in das 17. Jahrhundert hin. Erst durch Verträge in den Jahren 1662 und 1667 gelang ein Ausgleich. St. Lambrecht musste zwar akzeptieren, dass die inkorporierten Klosterpfarren (Lind, Weißkirchen, Kleinfestritz, Obdach, Piber, Edelschrott, Pack, Köflach,

¹⁰ SUB III 358f, Nr.826;Roth, Seckau ,334.

¹¹ Vgl. Leipold, Zängerle, 405

¹² Roth, Seckau, 333

¹³ Posch, Gründung; 20;Pirchegger, Erläuterungen 15.

¹⁴ Vgl. Tropper, Missionsgebiet; 596f.

¹⁵ Vgl. Wonisch, Pfarrerstreit; 51f.; Plank, St. Lambrecht, 28f.

Graden, Kainach, Stallhofen, Hirscheegg, Salla, Geisttal, Ligist, Voitsberg)¹⁶ im Gebiet der Diözese Seckau lagen, erhielt aber doch für sie wie auch für die im Gebiet der Erzdiözese gelegenen Stiftspfarrn die volle Exemtion zugesprochen, womit der St. Lambrechter Abt in seinen Pfarrn als „Quasi-Ordinariu“ auftreten konnte.¹⁷

Damit hatte der Erzbischof vor allem Pfarrn für die neue Diözese ausgewählt, die ihm schon bisher weitgehend entzogen waren. Anders war die Situation im südöstlichen Teil der Diözese. Hier lag die große Pfarr Hengsberg, zu der im 13. Jahrhundert auch noch die späteren Pfarrn Preding und Wildon gehörten. Doch auch hier hatte sich Erzbischof Eberhard II. die Patronatsrechte und den bischöflichen Zehent vorbehalten, so dass der Seckauer Bischof keine einzige Pfarr seines Sprengels frei verleihen konnte und auch auf den Zehent als wichtigste bischöfliche Einnahmenquelle verzichten musste.¹⁸ Am äußersten Rand, bei Lebring, reichte das Diözesangebiet nahe an Leibnitz heran, wo die dortige Burg der wichtigste Stützpunkt des Erzbischofs in der Steiermark und gleichzeitig Wohnsitz des Seckauer Bischofs war – ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Seckauer Bischof auf Dauer Gehilfe des Erzbischofs sein sollte.

Die Grenzen dieser Diözese und auch die kirchenrechtliche Stellung des Seckauer Bischofs gegenüber seinem Metropoliten blieben nun durch 568 Jahre, von 1218 bis 1786 unverändert. In dieser Zeit änderten sich aber die pastoralen Verhältnisse, der Besitzstand, die gesellschaftliche Stellung des Bischofs ganz wesentlich. Die Zahl der Pfarrn in der Diözese hat sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt, doch der bei weitem größere Teil der steirischen Pfarrn gehörte bis 1786 zur Erzdiözese Salzburg.

¹⁶ Vgl. Pirchegger, Erläuterungen, 33, 6265, 123126.

¹⁷ Vgl. Plank, St. Lambrecht, 73f.

¹⁸ Amon, Eigenbistümer, 17f.

Geschichte der Diözese Graz-Seckau (Stand: 2018)

von Alois Ruhri

Die Gründung

Seit dem Beginn der Missionierung des Ostalpenraumes im 8. Jahrhundert war das Kirchenwesen immer mehr erstarkt. Die kirchliche Oberhoheit über den ganzen Raum übte das Erzbistum Salzburg aus. In Kärnten hatte der hl. Gebhard schon 1072 einen Bischofssitz in Gurk errichtet. Mit der Durchsetzung des Landesfürstentums im Hochmittelalter wurden aber die Wünsche nach weiteren derartigen Landesbistümern von Seite der einzelnen Landesherren immer stärker. Das Erzbistum Salzburg war selbst zum selbständigen Landesfürstentum geworden. Um nicht der Gegnerschaft anderer Landesherren ausgesetzt zu sein und um größeren politischen und territorialen Schaden vom Erzbistum abzuwenden, errichtete Erzbischof Eberhard II. in seinem Einflussbereich von sich aus mehrere Kleinbistümer, nämlich 1215 Herrenchiemsee in Bayern, 1218 Seckau in der Steiermark und 1225 Lavant im steirisch-kärntnerischen Grenzbereich. Die konkreten Vorbereitungen und Verhandlungen für die Gründung des Bistums Seckau begannen bereits 1217. Im Herbst dieses Jahres reiste im Auftrage von Erzbischof Eberhard II. Propst Karl von Friesach nach Rom, um über die Bistumsgründung zu verhandeln. Die Verhandlungen verliefen offensichtlich erfolgreich. Die Bistumsgründung selbst ist urkundlich nicht direkt belegbar, sie kann aber einerseits durch die päpstliche Erlaubnis dazu vom 22. Juni 1218, durch ein entsprechendes päpstliches Schreiben vom 8. Juli 1218 an das Stift Seckau und schließlich nach erfolgter Gründung durch die weltliche Bestätigung von König Friedrich II. vom 26. Oktober 1218 für den Hochsommer oder frühen Herbst des Jahres 1218 angenommen werden. Als die „Gründungsväter“ des neuen Bistums können Erzbischof Eberhard II., Papst Honorius III., König Friedrich II. und der steirische Herzog Leopold VI. der Glorreiche angesehen werden. Am 17. Februar 1219 beurkundete Erzbischof Eberhard II. gewissermaßen die Geschäftsordnung des Bistums: Wahl und Einsetzung des Bischofs standen demnach allein dem Salzburger Erzbischof zu. Das Territorium des Bistums umfasste lediglich einen schmalen Streifen von Seckau über das Murtal und die Stubalpe in das Kainachtal und zur Mur bei Wildon. Von den insgesamt 13 Pfarren gehörten die meisten den Stiften Seckau und St. Lambrecht.

Spätmittelalter

Zum ersten Bischof wurde der bereits genannte Propst Karl von Friesach erwählt. Mit der Verwaltung des eigenen Bistums übernahm er auch das salzburgische Generalvikariat für das Herzogtum Steiermark. Diese Regelung hatte mit geringen Abweichungen bis zur Diözesanregulierung 1786 Gültigkeit. In der spätmittelalterlichen Steiermark entwickelte sich zunächst ein reges religiöses Leben, zahlreiche neue Pfarren entstanden, Stifte und Klöster wurden gegründet. Neben diesen erfreulichen Zeichen eines gläubigen Zeitgeistes finden sich aber auch viele negative Auswüchse: Bischöfe, die sich mehr um Politik und Diplomatie kümmerten als um die Seelsorge; Pfarrer, denen die Pfarrpründe wichtiger waren als die Pfarrseelsorge. Die wirtschaftliche Basis des Bistums waren zunächst die so genannten Mensalpfarren (Fohnsdorf, Leibnitz, St. Veit am Vogau und St. Ruprecht an der Raab, später noch St. Georgen an der Stiefing, Straden, Gaal, St. Andrä bei Graz, Radkersburg und Mooskirchen), daneben besaßen die Bischöfe ausgedehnte Lehensgüter, durch die sie aber in so manche unerwünschte und für das Bistum unvorteilhafte Abhängigkeit gerieten und durch die sie gezwungen waren, sich politisch und fallweise sogar militärisch zu betätigen. Der ursprüngliche Bischofssitz war das Stift Seckau. Doch bereits im Laufe des Mittelalters verlegten die Bischöfe ihre Residenz in das von ihnen sukzessive ausgebaute Schloss Seggau bei Leibnitz, fallweise residierten sie auch bereits im Grazer Bischofshof.

Reformation und Gegenreformation

Zu Beginn der Neuzeit stürzte die Diözese in eine der schwersten Krisen ihrer Geschichte. Das Luthertum lässt sich in der Steiermark in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts bereits recht deutlich nachweisen. Innerhalb weniger Jahre wandten sich zahlreiche Adelige, Bürger, aber auch Kleriker der protestantischen Lehre zu. Zur Jahrhundertmitte entwickelte sich daraus schließlich eine wahre Volksbewegung, der die katholischen Würdenträger zunächst nur wenig entgegenzusetzen hatten. Erst als Graz 1564 Residenz der innerösterreichischen Linie der Habsburger wurde, gewann infolge der konsequenten Gegenarbeit des habsburgischen Hofes – ab 1572 unterstützt von den ins Land gerufenen Jesuiten – die Rekatholisierung die Oberhand. 1579 entwickelten in München die katholischen Fürsten von Bayern, Tirol und Innerösterreich das politische Konzept der Gegenreformation. Von kirchlicher Seite war es schließlich Bischof Martin Brenner, der mit Unterstützung der landesfürstlichen Macht an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert die Gegenreformation konsequent durchführte, aber darüber hinaus auch für eine katholische Reformation in seiner Diözese sorgte. Mancherorts, vor allem in den gebirgigen Landschaften der Obersteiermark, konnte sich der Protestantismus im Geheimen zwar weiter behaupten, der Großteil der steirischen Bevölkerung wurde aber wieder katholisch. Den heute noch allorts sichtbaren Ausdruck des Sieges des Katholizismus verkörpert die Barockkunst: Zahlreiche steirische Stifte, Klöster und Kirchen wurden in dieser Zeit, wenn schon nicht neu- oder umgebaut, so doch erweitert oder wenigstens barock ausgestattet.

Der Josephinismus

Starke Veränderungen erfuhr das kirchliche Leben der Diözese erst wieder während der Regierung Kaiser Josephs II. (1780-1790), der die Kirche fallweise überhastet zu radikalen Reformen zwang. Zahlreiche Klöster wurden aufgehoben (u. a. Göß, Neuberg, Stainz, Pöllau, St. Lambrecht – 1802 wieder errichtet, Seckau – 1883 wieder errichtet), dafür aber wiederum viele neue Pfarren errichtet. Der Bischofssitz wurde nun endgültig nach Graz verlegt, das Stiftskapitel in Seckau 1782 aufgelöst und in Graz ein eigenes Domkapitel geschaffen. Am 26. November 1786 wurde Fürstbischof Josef III. Adam Graf von Arco mit dem neuen Domkapitel in der zur Kathedrale erhobenen Ägidiuskirche in Graz installiert. Durch die ebenfalls 1786 durchgeführte Diözesanregulierung vergrößerte sich die Seelenzahl des Bistums um mehr als das Zehnfache. Die gleichzeitig geschaffene Diözese Leoben, deren Gebiet im Wesentlichen die Obersteiermark umfasste, hatte nur einen kurzen Bestand. Sie wurde nach dem Tode ihres einzigen Bischofs, Alexander Graf Engl, im Jahre 1800 zunächst vom Seckauer Bischof mit administriert und 1859 in das Gebiet der Diözese Seckau integriert.

Katholische Erneuerung

Durch die josephinischen Reformen war aber nicht nur viel Überholtes über Bord geworfen worden, auch positive Errungenschaften waren dadurch verloren gegangen. Den geistigen Umwälzungen der Zeit der Aufklärung standen – bedingt u. a. durch die Schließung der Grazer Universität im Jahre 1773 – schlechte theologische Ausbildung der Priester und mangelnder Priesternachwuchs gegenüber. Von 1812 bis 1824 war der Seckauer Bischofsstuhl infolge der politischen Umwälzungen während der napoleonischen Zeit unbesetzt. Auf den folgenden Bischof, Roman Sebastian Zängerle, wartete viel Arbeit. Er ging tatkräftig ans Werk. Seine besondere Sorge galt zunächst dem Priesternachwuchs. Das Priesterseminar wurde reformiert, das Knabenseminar gegründet. Die unter Kaiser Joseph II. verbotenen Volksmissionen wurden wieder eingeführt, mehrere aufgehobene Klöster von kontemplativen Orden wurden wieder errichtet. Besonderer bischöflicher Förderung erfreuten sich die auf apostolische Arbeit ausgerichteten Ordensgemeinschaften wie die Barmherzigen Schwestern, die Grazer Schulschwestern und die Frauen vom Heiligsten Herzen Jesu. Als Bischof Zängerle im Revolutionsjahr 1848 verstarb, hinterließ er eine wohl geordnete Diözese, die die negativen Folgen der josephinischen Ära überstanden hatte und

in der seine Nachfolger erfolgreich weiterarbeiten konnten. Am 1. September 1859 wurden die beiden Bistümer Seckau und Leoben vereinigt, gleichzeitig wurden die untersteirischen Gebiete an das Bistum Lavant abgetreten. Abgesehen von einigen Gebietsverlusten infolge der Grenzziehung nach dem 1. Weltkrieg entsprachen die Diözesangrenzen von 1859 bereits den Grenzen des heutigen Bundeslandes Steiermark.

Die neue Zeit

Die Trennung von Staat und Kirche hatte sich ansatzweise – z. B. im Schulwesen – bereits im 19. Jahrhundert abgezeichnet. Nach dem Untergang der Habsburgermonarchie und der Gründung der Republik Österreich verlor die Kirche zwar manche Förderung durch den Staat, umgekehrt gewann sie damit aber neue Freiräume und neue Chancen. Die politischen Wirren und die gesellschaftlichen Umbrüche der 1. Republik bedeuteten für die katholische Kirche eine gewaltige Herausforderung, die zwar angenommen, aber nicht immer gemeistert wurde. Vor allem gelang es nicht, die Arbeiterschaft, deren Kirchenferne und manchmal sogar Kirchenfeindlichkeit ein Erbe des 19. Jahrhunderts waren, für die Kirche zu gewinnen. Andererseits gelang durch die Gründung der Katholischen Aktion im Jahre 1928 eine stärkere Einbeziehung der Laien in die apostolische Tätigkeit der Diözese. Bischof Ferdinand Pawlikowski wiederum ist vor allem das Verdienst zuzuschreiben, dass er mit Mut und Einfühlungsvermögen die Diözese durch die Zeit des Nationalsozialismus und des 2. Weltkrieges führte.

Nachkriegszeit und Zweites Vatikanisches Konzil

Die Nachkriegszeit forderte von der Diözese eine Anpassung an die neuen Siedlungsstrukturen, die durch die Bevölkerungsmobilität – vor allem durch die starke Landflucht – verursacht wurden. In den städtischen Ballungszentren mussten 39 neue Pfarren errichtet und zahlreiche Kirchen gebaut werden. In die Amtszeit von Bischof Josef Schoiswohl fiel das II. Vatikanische Konzil mit neuen geistigen Auseinandersetzungen, die auch vor der Diözese Graz-Seckau – so der offizielle Name der Diözese seit 1963 – nicht Halt machten. Nach der Resignation von Bischof Schoiswohl zum Jahresende 1968 wurde der Stadtpfarrer von Graz-St. Andrä, Johann Weber, zum 56. Bischof der Diözese Graz-Seckau ernannt. In seiner über 30-jährigen Amtszeit war Bischof Weber ebenso wie die ganze Diözese mit dem massiven Wertewandel in Staat und Gesellschaft konfrontiert. Der augenscheinlichen Abnahme an Kirchlichkeit im städtischen und ländlichen Bereich steht eine von der Diözesanleitung geförderte quantitative und qualitative Steigerung des Laienapostolates gegenüber, wobei vor dem Hintergrund des drückenden Priestermangels nicht nur auf Funktionärebene, sondern vor allem in der pfarrlichen Basisarbeit der ehrenamtlichen Tätigkeit der Laien zunehmende Bedeutung zukommt.

Dialog für Österreich

Dem Individualismus des postmodernen Menschen wurden ganz bewusst auch gemeinschaftsbildende Großveranstaltungen entgegengesetzt. So z. B. der VI. Steirische Katholikentag im Juni 1981, der unter das programmatische Motto „Fest der Brüderlichkeit“ gestellt war. 1983 besuchte Papst Johannes Paul II. Mariazell. Im Juni 1993 erreichte ein dreijähriger, unter das Motto „Dialog“ gestellter Gesprächsprozess mit zahlreichen gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und religiösen Gruppen ebenfalls mit einer Großveranstaltung, dem „Tag der Steiermark“, seinen Höhepunkt. Diese Dialogbereitschaft des Bischofs und der Diözese wird auch dadurch dokumentiert, dass für die „Zweite Europäische Versammlung“ 1997 unter dem Thema „Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“ Graz als Veranstaltungsort ausgewählt wurde. In seiner Funktion als Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz (April 1995 – Juni 1998) leitete Bischof Johann Weber als maßgeblicher Mitinitiator den „Dialog für Österreich“ ein. Am 14. März 2001 folgte ihm Egon Kapellari, zuvor Bischof von Gurk, ein gebürtiger Steirer, als 57. Diözesanbischof nach. Als stellvertretender Vorsitzender der österreichischen Bischofskonferenz leitete er

die Referate Liturgie sowie Kultur und Medien. Seit 1997 war er auch Konsultor der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche in der österreichischen Bischofskonferenz. Außerdem war er seit 1986 Mitglied im Päpstlichen Rat für Kultur und von 1996 bis 1998 Mitglied im Rat der Europäischen Bischofskonferenzen. In seiner Amtszeit besuchte 2007 Papst Benedikt XVI. im Rahmen eines Österreichbesuches auch Mariazell. In der Diözese wurde angesichts der zunehmenden Säkularisierung der Gesellschaft und des immer akuter werdenden Priestermangels eine strukturelle und pastorale Neuordnung eingeleitet. Nach der Emeritierung Kapellaris im Jänner 2015 wurde zunächst Generalvikar Heinrich Schnuderl zum Diözesanadministrator bestellt, ehe Wilhelm Krautwaschl am 16. April 2015 von Papst Franziskus zum Diözesanbischof von Graz-Seckau ernannt wurde. Am 14. Juni empfing er im Grazer Dom die Bischofsweihe. In der nun schon 800-jährigen Geschichte der Diözese hat es immer wieder Veränderungen und Neuanfänge gegeben. Strukturen, Ämter und Institutionen wurden geschaffen, wurden verändert und abgeschafft, um Neues, der Zeit Angepasstes entstehen zu lassen. In diesem Sinne fordert Bischof Krautwaschl seine MitarbeiterInnen und letztlich alle steirischen KatholikInnen immer wieder dazu auf, im Interesse einer erfolgreichen Seelsorge Neues zu denken und zuzulassen, damit die Diözese in eine gute Zukunft gehen kann.

Alois Ruhri

Wussten Sie, dass...?

zusammengestellt von Florian Traussnig

„Seckau“ – Ursprungsort und Ko-Namensgeber der Diözese

Im Jahr 1140 stiftet der kinderlose Adelige Adalram von Waldeck in seinen steirischen Besitzungen ein Kloster. Dafür wählt er St. Marein bei Knittelfeld, wo bereits eine kleine Kirche steht. Doch bereits 1142 findet er diesen Ort ungeeignet und verlegt das Kloster nach Seckau. Die **Legende** erzählt, dass die Gottesmutter Adalram im Traum „hic seca“ zuruft, er einen Baum fällt und das steinerne Marienbild findet. Das um 1200 im Veneto entstandene Steinrelief im byzantinischen Stil ist jahrhundertlang Ziel vieler Wallfahrer, die zwar nicht in die Basilika dürfen, der Muttergottes aber viel näher kommen, als wir heute: Hat man das Steinrelief geküsst, wird ein Ablass der Sünden ausgesprochen. Noch heute ist die Muttergottes von Seckau, „unsere liebe Hausfrau“ genannt, Mittelpunkt vieler privater Andachten und kleiner Wallfahrten.

Kommen wir zurück zur **Gründung** des Klosters in Seckau: Der Salzburger Bischof Konrad von Abensberg schickt sechs Augustiner Chorherren, die mit den Aufbauarbeiten beginnen. Von deutschen Klosterreformen beeinflusst, entsteht hier ein monastischer Ort, in der Hoffnung, dass gut ausgebildete Priester, die im Schutz der Anlage und unter Kontrolle des Propstes leben und arbeiten, den Glauben in der Region festigen und gute Pfarrseelsorge leisten. Adalram sieht in den Chorherren die Verwalter seines Erbes, die auch für sein ewiges Leben beten sollen. Die der deutschen Romanik verwandte Basilika ist noch heute steingewordener Zeuge dieser klösterlichen Anfänge.

Das Seckauer Augustiner-Chorherrenstift wird vom Salzburger Erzbischof Eberhard II. im Jahr 1218 als **Bischofssitz** auserwählt. Für das neu errichtete Eigenbistum Seckau dient die Stiftskirche als Kathedrale. Die **eigentliche Bischofsresidenz** befindet sich ab dem Mittelalter jedoch im *alten Turm* der erzbischöflichen **Burg zu Leibnitz** (dem heutigen Schloss **Seggau**). Die Diözese umfasst zu dieser Zeit übrigens nur den schmalen Streifen von Seckau über die Stubalpe ins Kainachtal bis zur Mur bei Wildon.

1782 wird das Stift Seckau von Kaiser Joseph II. aufgehoben. Durch die Diözesanregulierung von 1786 ändern sich die Strukturen: **Graz wird Bischofssitz** und die Diözese umfasst zunächst die Mittelsteiermark; mit der zweiten Regulierung von 1859 erhält die Diözese Seckau (ab 1963 „Graz-Seckau“) die heutigen Grenzen.

1883 besiedeln Beuronener Benediktiner die z.T. verfallene Klosteranlage. Die nunmehrige **Abtei Seckau** bleibt somit ein geistliches und kulturelles Zentrum der Diözese.

(zusammengefügt Text von M. Perstling und Ausstellungstext Seckau)

Wer ist eigentlich der Patron der Diözese Graz-Seckau?

Der heilige Rupert stammt entweder aus einer fränkischen Adelsfamilie oder kommt als Mönch aus Irland oder Schottland. In Worms wird er zum Bischof geweiht und geht nach Regensburg und von dort weiter nach Salzburg. In Salzburg gründet er das älteste Kloster Österreichs, die Benediktinerabtei St. Peter. Und er macht sich mit Mut und Gottvertrauen daran, die Botschaft des Christentums zu verbreiten. 718, also vor genau 1300 Jahren, stirbt Rupert in Salzburg. Als Schutzpatron der Erzdiözese Salzburg verehrt, wird er

auch zum Patron der Diözese Seckau. Was Rupert auch heute zum Ausdruck bringt, ist die Überzeugung eines Mannes, der durch halb Europa gereist ist – ohne Auto, Bahn oder Flugzeug –, um hier dann die Botschaft dieses Jesus Christus zu verkünden. Rupert ist damit ein Bejahungszeichen, ein Mutzeichen und ein Aufbruchszeichen zum 800-Jahr-Fest der Diözese Graz-Seckau.

(Heimo Kaindl)

Wer ernannte und wer ernennt den Bischof von (Graz-)Seckau?

Erzbischof Eberhard II. lässt sich bei der Gründung der Diözese Seckau vom Papst das alleinige Ernennungsrecht für die Bischöfe von Seckau geben. Dieses Recht wird lange Zeit anstandslos akzeptiert, wenngleich es auch sowohl von kirchlicher als auch von weltlicher Seite immer wieder Empfehlungen für diesen oder jenen Kandidaten gibt und mehrmals auch die Päpste eigene Kandidaten durchzusetzen versuchen und auch tatsächlich durchsetzen. Um Klarheit zu schaffen, bestätigt Papst Clemens VII. 1523 die Salzburger Ernennungsrechte. Dieses Nominationsrecht können die Salzburger Erzbischöfe in weiterer Folge bis einschließlich der Ernennung von Leopold Schuster zum Bischof von Seckau im Jahre 1893 behaupten.

Der Codex Iuris Canonici 1917 bringt eine entscheidende Wende. Dieser bestimmt allgemein hinsichtlich der Besetzung von Bischofsstühlen, dass Bischöfe vom Papst frei ernannt werden, soweit diese nicht durch Wahl-, Nominations- oder Präsentationsrechte an den Vorschlag anderer gebunden sind. Bezüglich der Besetzung der Bistümer Gurk, Seckau und Lavant entscheidet Papst Benedikt XV. 1920, dass der Salzburger Erzbischof im Falle einer Nachbesetzung aus einem Dreivorschlag des Vatikans einen Kandidaten namhaft machen soll, worauf dieser dann vom Papst ernannt werden soll.

In der Diözese Seckau wird diese Regelung erstmals 1927 bei der Ernennung von Ferdinand Pawlikowski zum Bischof von Seckau schlagend.

Eine zusätzliche Festigung der päpstlichen Positionen erbringt das österreichische Konkordat von 1934, in dem festgelegt wird, dass bei Erledigung eines erzbischöflichen oder bischöflichen Sitzes die österreichischen Diözesanbischöfe innerhalb eines Monats eine Liste mit Nachfolgekandidaten vorlegen sollen, der Heilige Stuhl allerdings nicht daran gebunden sein soll. Damit wird das Ernennungsrecht des Salzburger Erzbischofs für den Bischofsstuhl von Seckau endgültig obsolet.

Heute besitzt in Österreich nur mehr das Domkapitel von Salzburg das Privileg, einen Kandidaten für das Amt des Erzbischofs von Salzburg aus einem päpstlichen Dreivorschlag auszuwählen. In den übrigen österreichischen Diözesen erfolgt die Ernennung der Bischöfe durch den Heiligen Stuhl.

(Alois Ruhri)

Wenig bekannt: Es gab auch einmal eine Diözese Leoben

Bis 1786 gehört der größte Teil der Steiermark zur Erzdiözese Salzburg. Im Zuge der Kirchenreformen Kaiser Josefs II. (1780-1790) kommt es u.a. auch zu einer rigorosen Neueinteilung der Diözesen. Salzburg verliert nun seine steirischen Diözesengebiete zur Gänze. Territorialer Nutznießer ist vor allem die Diözese Seckau, die zwar ihre obersteirischen Gebietsanteile verliert, dafür aber mit der Ost-, West- und Teilen der Untersteiermark reichlich entschädigt wird. Der Bischofsitz wird nach Graz verlegt. Gleichzeitig wird in der Obersteiermark eine neue Diözese mit dem Bischofsitz im ehemaligen Frauenkloster Leoben-Göß gegründet.

Die kanonische Errichtung dieser Diözese Leoben erfolgt mit Urkunde vom 16. April 1786, ausgestellt vom Salzburger Erzbischof Hieronymus Franz Joseph Graf Colloredo. In rechtlicher Hinsicht unterscheidet sich diese Diözese von allen anderen Salzburger Suffraganbistümern, weil sie vollkommen vom österreichischen Landesfürsten abhängig ist. Kaiser Joseph II. behält sich die Fundierung des Bistums und die Nomination des Bischofs vor. Der erste und zugleich letzte Bischof dieser obersteirischen Diözese ist Alexander Franz Joseph Graf Engl von und zu Wagrain (1786-1800). Wohnsitz des Bischofs und seines Domkapitels ist das ehemalige Stift Göß, als Kathedrale dient die ehemalige Stiftskirche. Das Diözesangebiet erstreckt sich über den Brucker und Judenburger Kreis einschließlich der zuvor zur Diözese Passau gehörigen Region Aussee. Um 1800 leben in der Diözese rund 200.000 Katholiken in 157 Pfarren.

Die Diözese erweist sich aber aus pastoralen und wirtschaftlichen Gründen als nicht lebensfähig. Nach dem Tod von Bischof Engl im Jahre 1800 wird daher kein Nachfolger mehr ernannt. Bis 1808 leitet zunächst das Leobener Domkapitel die Diözese, dann wird der Bischof von Seckau mit der Administration betraut. 1857 wird die Diözese Leoben mit päpstlicher Genehmigung aufgehoben und 1859 in die Diözese Seckau integriert.

(Alois Ruhri)

Auch das ist Geschichte: Wie aus Fürstbischöfen Diözesanbischöfe wurden

Die Bezeichnung „Diözesanbischof von Graz-Seckau“ setzt sich erst im 20. Jahrhundert allgemein durch. Davor lassen sich die Bischöfe von Seckau als „Fürstbischof“ titulieren bzw. nennen sich auch selbst so. Dieser Titel steht allerdings von Anfang an auf etwas „wackeligen Beinen“. Im Zuge der Diözesangründung 1218 hat Kaiser Friedrich II. zwar den Bischöfen von Seckau ihre Lehensfähigkeit attestiert, doch weil sie Vasallen des Erzbischofs von Salzburg sind, zählen sie reichsrechtlich nicht zu den geistlichen Reichsfürsten. Dennoch werden sie schon im Mittelalter fallweise auch in Königsurkunden als solche apostrophiert. Seit dem 14. Jahrhundert werden sie – ebenso wie die Bischöfe von Lavant – in privaten Briefen vereinzelt als Fürsten angesprochen, im 15. Jahrhundert ist dies schon allgemein üblich. Kaiser Friedrich III. und auch seine Nachfolger Maximilian I. und Ferdinand I. nennen die Seckauer Bischöfe stets Fürsten. Bischof Matthias Scheit bezeichnet sich 1510 in einer Urkunde selbst als Reichsfürst („sacri Romani Imperii princeps“). Allgemein üblich wird der Gebrauch des Fürstentitels seit dem 17. (bis in das 19.) Jahrhundert wohl vor allem deswegen, weil die Seckauer Bischöfe nun durchwegs hochadeligen Familien entstammen. Bischof Johann Ernst Graf Thun (1679-87) nennt sich in Bistumsurkunden Fürst von Seckau, Bischof Joseph Dominikus Graf von Lamberg (1712-23) Reichsfürst und Bischof von Seckau. Eine formelle Ernennungsurkunde zum Reichsfürsten bzw. zum „Fürstbischof“ gibt es jedoch auch in der Neuzeit nicht. Dennoch überseht die Fürstenwürde das Ende des römisch-deutschen Kaiserreiches 1806 und auch

noch den Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie 1918. Erst Papst Pius der XII. schafft die Führung dieses Titels 1951 kirchenrechtlich ab. Bischof Ferdinand Pawlikowski ist somit der letzte „Fürstbischof der Diözese Seckau“. Seither ist der Titel „Diözesanbischof“ allgemein üblich.

(Alois Ruhri)

Kompromissloser, aber doch facettenreicher Gegenreformer

Die „Gegenreformation“ in der Steiermark wird vor allem mit einem Namen verbunden, der im Auftrag des Erzherzogs Ferdinand II. und unter militärischer Begleitung Visitationen abgehalten und so genannte „Religions-Reformationskommissionen“ geleitet hat: Bischof Martin Brenner (Bischof von 1585-1615). Die von diesen Kommissionen praktizierte Vorgangsweise der Rekatholisierung nennt der Grazer Kirchenhistoriker Karl Amon „eine Vergewaltigung der Gewissen in größtem Ausmaß“. „Man rühmte sich, keinen Tropfen Blut vergossen zu haben, den Charakter einer Verfolgung kann man aber der ‚heilsamen katholischen Reformation‘ nicht absprechen.“¹⁹ Das Bild von Bischof Brenner ist allerdings facettenreicher, als nur seine oft thematisierte Rolle in der Gegenreformation. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass er der erste Seckauer Reformbischof des Trienter Typs (K. Amon) ist.

(Heinrich Schnuderl)

Der Barock – eine beispiellose „Umformatierung“ des Bestehenden

Die barocke Kunst zeigt am überaus deutlich, dass die Steiermark ab dem 17. Jahrhundert wieder katholisch ist: Es gibt nahezu keine Kirche ohne barocke Zutat. Der Barock ist dabei Ausdruck katholischer Erneuerung und zugleich des Triumphes. Es wird eine beispiellose Umformatierung des Bestehenden in Architektur, Malerei und Plastik vorgenommen: Große Klosterneubauten oder -erweiterungen wie in St. Lambrecht, Seckau, Vorau, Pöllau, Stainz und Rein, Kirchenneubauten und -umbauten bis in die kleinsten Gemeinden hinein werden geschaffen. Bis heute ragen die barocken Kirchen weit in die Landschaft hinein. Der gemalte Himmel im Innenraum eröffnet den Menschen in ihrem Alltag eine neue Perspektive. „Heiliges Theater“ zeigt anschaulich das Heilsgeschehen und regt zur Andacht an. Wallfahrten, Prozessionen und Andachten sind ab dem 17. Jahrhundert wieder beliebt. Mariazell wird zur Magna Mater Austriae. Das 17. und 18. Jahrhundert ist eine geistige, kulturelle und religiöse Blütezeit, in der kirchliche Kunst jedoch auch propagandistisch instrumentalisiert wird. Sie prägt ein spannungreiches Lebensgefühl, das wir Barockkultur nennen und das bis heute nachwirkt.

(zusammengefügte Textteile von Heimo Kaindl, Johannes Rauchenberger)

Graz-Seckau als thematischer Vorreiter – die Diözesansynode von 1960

Der „Übergang“ für die katholische Kirche, der das kirchliche Leben in der Gegenwart am meisten bestimmt, ist durch das Zweite Vatikanische Konzil von 1962-1965 und die danach einsetzende Reform markiert. In der Steiermark hatte schon 1960 der damalige Bischof Josef Schoiswohl eine Diözesansynode mit dem Titel „Der Laie in der Kirche“ abhalten lassen. Damit war eines der Hauptthemen des Konzils, das unter der von Papst Paul VI. formulierten Kernfrage stand: „Kirche, was sagst du von dir selbst“²⁰, vorweggenommen, nämlich ein aus der Bibel formuliertes Kirchenbild: Kirche als Volk Gottes und Leib

¹⁹ K. Amon, Kirchengeschichte der Steiermark, S. 162;

²⁰ P. Hünermann, Vorwort, in: P. Hünermann u.a. (Hg.), Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Theologische Zusammenschau und Perspektiven, Bd. 5, Freiburg 2006, S. 2;

Christi, als quasi Sakrament, d.h. Zeichen und Werkzeug für die Einheit mit Gott und der Menschen untereinander.

(Heinrich Schnuderl)

Haben Sie zudem gewusst, dass ...

... es schon in römischer Zeit, im 4. Jahrhundert, Christen in Flavia Solva bei Leibnitz gibt? Einer von ihnen hat einen kleinen Siegelring verloren, der der künstlerische Beweis für die frühen Christen dort ist. Die erste christliche Kirche ist vor ca. 1.500 Jahren auf dem Frauenberg bei Leibnitz gebaut worden. Ihre Fundamente gibt es immer noch.

(Heimo Kaindl)

... in der Ausstellung *Last & Inspiration* im Diözesanmuseum und Priesterseminar zwei Finger der Erzherzogin Maria Anna von Bayern (1551-1608, sie war die erste Frau Kaiser Ferdinands II.) ausgestellt sind? Die Finger dieser „starken Frau“ (Heinrich Schnuderl) – die für die doppelt und dreifache Verschränkung der katholischen Herrscherhäuser Habsburg und Wittelsbach steht – werden übrigens gestohlen, aber später von einem pietätvollen Käufer wieder zum Bischof zurückgebracht.

(zusammengefügt Text: Heimo Kaindl, Johannes Rauchenberger und Florian Traussnig)

... die im Jahr 1859 von Bischof Anton Martin Slomšek initiierte Grenzziehung zwischen dem Bistum Seckau und dem Bistum Marburg abgesehen von kleinen Abweichungen (Abstaller Becken und Soboth) die Staatsgrenzen von 1919 vorwegnimmt?

(Heinrich Schnuderl)

... Graz in seiner jüngeren Geschichte ganz große kirchengeschichtliche Akzente gesetzt hat? Unter dem Motto „Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“ treffen sich 1997 tausende TeilnehmerInnen verschiedenster christlicher Konfessionen zur Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz und schlagen damit ein neues Kapitel der ökumenischen Zusammenarbeit der Kirchen auf.

(Heinrich Schnuderl und Johannes Rauchenberger)

... einer der acht Plätze, auf dem Samstag, den 23. Juni eine Themenbühne zum Jubiläumsfest steht/stand, nach dem couragierten Franziskanerpater Johannes Kapistran Pieller (1891-1945) benannt ist? Während vereinzelt Kirchenvertreter sich als „Brückenbauer“ zum Nationalsozialismus versuchen, zieht er nach 1938 eine persönliche und moralische Grenze und kämpft subversiv und propagandistisch gegen das Regime. Pieller wird kurz vor Kriegsende erschossen. Das Bühnenprogramm auf „seinem“ Platz gedenkt diesem christlichen Widerstandskämpfer.

(Florian Traussnig)

Die Sozialprojekte zum Diözesanubiläum

„Wir begegnen dem Geheimnis Gottes in der Liebe zu den Armen und Benachteiligten“

So heißt es im diözesanen Zukunftsbild, das im Dezember 2017 von Bischof Wilhelm Krautwaschl in Kraft gesetzt wurde. Diese Begegnung erfolgt in vielschichtigen Bereichen, etwa wenn es um die Sicherung von Grundbedürfnissen oder um die Förderung eines gerechten, barrierefreien, interkulturellen und intergenerationellen Miteinanders geht.

Anlässlich des Diözesanubiläums werden nachhaltige Sozialprojekte mit 750.000,- Euro gefördert, die Hilfe bieten – Begegnung, nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe und im Zeichen eines Für- und Miteinanders. (Thomas Bäckemberger, Generalsekretär Weg2018)

- **Ennstal u. Ausseerland:** Besuchsdienst Region Liezen
Aufbau eines Besuchsdienstes für Menschen in schwierigen Lebenslagen
- **Obersteiermark-West:** „eingefädelt“ Judenburg
Durch kreative Tätigkeiten wie Nähen entsteht Raum für Begegnung, Gespräch und Gemeinschaft über die Grenzen von Herkunft und Religion hinaus.
- **Obersteiermark-Ost:** Notschlafstelle Leoben
Übernachtungsmöglichkeit für Frauen, Männer und Familien, die sonst keinen Ort zum Bleiben haben.
- **Graz – Ressorf**
Verbesserung der Infrastruktur vor Ort zur Deckung des Unterstützungsbedarfs der BewohnerInnen
- **Graz – VinziDorf-Hospiz**
Medizinische, pflegerische und therapeutische Versorgung von Obdachlosen am Ende Ihres Lebens.
- **Graz –VinziLife**
Langfristige Wohnversorgung obdachloser Frauen mit schwerer psychischer Beeinträchtigung.
- **Steiermark Mitte – Jugend-WG Voitsberg**
Betreuung und Unterstützung von Jugendlichen, die nicht zuhause aufwachsen können, auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten Leben.
- **Südweststeiermark – Mobile Integrationsbegleitung Deutschlandsberg**
Hilfe bei der sozialen Integration, Wohnungssuche u.Ä. für Menschen, die einen positiven Aufenthaltsstatus in Österreich erlangt haben.
- **Südoststeiermark – „NN“ Feldbach**
Möglichkeit der Förderung des interkulturellen Miteinanders und des gemeinsamen Lernens.
- **Oststeiermark - Deutschkurse für MigrantInnen**
Bereitstellung von notwendigen Spracherwerbmaßnahmen zum nachhaltigen Erwerb verbesserter Deutschkenntnisse, Förderung der Integration im Sinne besserer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Kunst des Helfens

36 ORTE DER HILFE IN NOT UND DER SOZIALEN GERECHTIGKEIT

Mit dem zukunftsorientierten Blick der Caritas und weiteren Sozialinitiativen in Graz zeigt die KUNST DES HELFENS, warum Armut entsteht, wie man Armut bekämpft und was jede/jeder von uns dazu beitragen kann. Die KUNST DES HELFENS stellt am Beispiel von 36 Orten in Graz und der Steiermark unterschiedliche Konzepte des Helfens vor. Diese vielen verschiedenen Zugänge, im Miteinander von professioneller wie ehrenamtlicher Arbeit, sind auf die individuellen Formen von Armut und Ausweglosigkeit ausgerichtet, in die Menschen geraten können. Die Präsentation im öffentlichen Raum Graz stellt jeweils vor Ort die unterschiedlichen Hilfskonzepte vor. Dazu gibt es ein soziologisch-historisches Glossar zur Armutsbekämpfung von Carlos Watzka. Ergänzend zeigen historische Fotos Situationen von Armut in der jüngeren Geschichte von Graz. Im Veranstaltungszentrum Marianum der Caritas Diözese Graz-Seckau sind Kunstbeiträge zur „Kunst des Helfens“ von Iris Andraschek, Marlene Hausegger und Ursula Kiesling zu sehen. Als Rahmenprogramm führen u.a. zwölf geführte Themenwege zu den 36 Orten (noch bis 1. August). Astrid Kury Akademie Graz Armut hat viele Gesichter. Ebenso vielfältig sind die Reaktionen darauf. Tatsache ist: Menschen helfen einander. Details unter akademie-graz.at

Eine Zusammenarbeit zum Thema CHANCEN ARM & REICH von Caritas Diözese Graz-Seckau und Akademie Graz im Rahmen von ZUKUNFT SÄEN – 800 Jahre Diözese Graz-Seckau. Mit freundlicher Unterstützung von Land Steiermark Soziales, Land Steiermark Kultur und Stadt Graz Kultur.

Astrid Kury (Projekt-Kuratorin)

Projekt ALLEZEIT. Liturgie-Mosaik / Gebete, Gesänge, Riten

aus Anlass des Jubiläums 800 Jahre Diözese Graz-Seckau 2018 – Gertraud Schaller Pressler

ALLEZEIT.Liturgie-Mosaik ist ein steirisches Mitmach-Projekt anlässlich des Diözesanjubiläums zur Förderung der Kirchenmusik und der Vielfalt liturgischen Feierns, das Zeitgemäßes mit Schätzen aus der Tradition verbindet. Dabei galt es, kreative Kräfte im ganzen Land zu wecken, innovatives Potential auszuloten, über klassische Formate hinaus **Auftragskompositionen** zu vergeben, **neue Gebete und Texte** zu verfassen, **Freestyle-Riten für junge Menschen** zu entwickeln und eine **Musik-Tanzperformance** zu kreieren. Zusammengefasst wird das ALLEZEIT. Liturgie-Mosaik in Form einer **Werkmappe**, eines **Tonträgers**, eines **Partiturbandes** und eines **Jugendritenheftes** ab September 2018 zur Verfügung gestellt.

NEUE KOMPOSITIONEN

KirchenmusikerInnen aus der Steiermark wurden eingeladen, Kompositionen zu schreiben: von Manfred Novak, Stiftsorganist in St. Lambrecht, bis zu Sr. Vera Rónai, Kirchenmusikerin der Grazer Schulschwestern. Der steirische Musiker Stefan Heckel hat zudem das Lied **ALLEZEIT.Segen** vertont - nach einem Gebet, das Edith Stein zugeschrieben wird und mit Versen von P. Willibald Hopfgartner OFM, Franziskaner in Graz, ergänzt wurde: Es wird am 24. Juni im Rahmen des Festgottesdienstes erklingen. Weitere **Uraufführungen** finden am Jubiläumswochenende im Rahmen von Tagzeitenliturgien in Grazer Innenstadtkirchen statt. Auch **alte Melodien** wurden neu gefasst: So verwob der Grazer Kirchenmusiker Franz Karl Praßl das Lied „stella nova radiat“ („Ein neuer Stern erstrahlt“) aus einer Seckauer Handschrift von 1345 in sein „Magnificat“. Die neuen Kompositionen sind bis 14. Oktober auch bei **Hörstationen** im Rahmen der Jubiläumsausstellung „Last & Inspiration“ in der Kapelle des Priesterseminars zu hören. (Diese Ausstellung ist am 24. Juni frei zugänglich.)

Stefan Heckel (Graz): ALLEZEIT.Segen (Refrain: Edith Stein zugeschrieben / Verse: P. Willibald Hopfgartner ofm)

Stefan Heckel (Graz): ALLEZEIT.Frag mich (Refrain: Edith Stein zugeschrieben / Verse: Barbara Rauchenberger)

Manfred Novak (St. Lambrecht): „Benedictus“

Herbert Handl (Bruck): „Ich glaube Gott“

Sr. Vera Rónai (Graz): Weihrauchritus „Wie Weihrauch steige mein Gebet vor dir auf“

Alois Lugitsch (Hartberg): Eröffnungsrufe „Herr öffne meine Ohren“

Stefan Teubl (Kaindorf): Licht-Ritus, Kehrsvers „Du führst mich hinaus ins Weite“

Franz Karl Prassl (Graz): „Magnificat“

Josef M. Doeller (Graz): Akklamation „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir“

Paul M. Musyl (Graz): „Vater unser“

Krisztina Gábor (Seckau): „Evangelienvers“

NEUE TEXTE

Bischof Egon Kapellari (12 Impulse für das Jubiläumsjahr 2018), P. Willibald Hopfgartner OFM (Verse zu Edith Stein-Gebet), Barbara Rauchenberger (Magnificat, Verse zu Edith Stein-Gebet), Sr. Christina Mülling, P. Othmar Stary, Christiane Ulz, Br. Paul Zahner, u.a.

Weitere Texte von Martin Gutl, P. Severin Schneider, Abt Otto Strohmaier, u.a. der Schreibwerkstatt mit der KPH Graz)

FREESTYLE-Jugendriten

Ein Team von Augustinum und Junger Kirche konzipierte mit Jugendlichen für Jugendliche **FREESTYLE-Jugendriten** für den (Schul-)Alltag junger Menschen, um eine frei zu gestaltende „Liturgie“, eine Unterbrechung im Alltag anzubieten: in der Schule, in einer Jugendgruppe oder auch allein. Die Palette reicht von einem **Baukasten-Ritual**, das wie in Lokalen „Zutaten“ zur Auswahl bietet, über **One Moment-Rituale** bis zu **Filmgottesdiensten**.

TANZPERFORMANCE

Unter dem Titel „**ALLEZEIT.Frag mich**“ entstand eine weitere Komposition, die Stefan Heckel nach dem Gebet („Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen“) von Edith Stein und Versen von Barbara Rauchenberger schrieb. Dieses Werk wird am 23. Juni im Rahmen des Morgenlobs im Grazer Dom (9 Uhr) und des Festaktes am Hauptplatz (18 Uhr) als **Tanzperformance** umgesetzt: mit **Stefan Heckel** (Komponist, Akkordeon), **Jörg Weinöhl** (Ballettdirektor Oper Graz, Choreographie & Tanz) und **Elina Viluma** (lettische Sängerin, Sprechstimme & Gesang).

ALLEZEIT.Liturgie-Mosaik / Gebete, Gesänge, Riten anlässlich des Diözesanjubiläums „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“

Ein Projekt von Kirchen Kultur Graz in Kooperation mit dem Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau, den Frauenorden in der Diözese Graz-Seckau, der Diözesankommission für Liturgie, der Katholischen Stadtkirche Graz, dem Referat für Kirchenmusik, dem Augustinum und dem Amt der Jungen Kirche.

Idee & Gesamtleitung: Gertraud Schaller-Pressler

Projektteam: Gertraud Schaller-Pressler (Leitung), Bruno Almer, Sr. Sonja Dolesch, Alois Kowald, Christian Leibnitz, Renate Nika, Michael Schadler - in Kooperation mit dem Team „FREESTYLE- Jugendriten“ Ivan Rajič (Leitung), Felix Schalk, Lucia Stockner, Matthias Weber, Dalibor Milas, Peter Ebenbauer.

Partnerschaft mit GENUSS REGION ÖSTERREICH

Im Anschluss an einen feierlichen Gottesdienst unter freiem Himmel lädt die größte Kulinarik-Initiative des Landes ein, zahlreiche steirische Spezialitäten zu genießen.

Bei der Feierlichkeit zum 800-jährigen Jubiläum der Diözese Graz-Seckau am Platz der Versöhnung im Stadtpark der GenussHauptstadt Graz verspricht GENUSS REGION ÖSTERREICH kulinarischen Hochgenuss mit Köstlichkeiten aus acht steirischen GenussRegionen. Unter anderem tischen die GenussRegionen Südoststeirisches Woazschwein, Weizer Berglamm und Schaf, Grazer Krauthäuptel, Steirischen Kren g.g.A. und Oststeirischen Apfel als ihre Spezialitäten auf.

GENUSS REGION ÖSTERREICH – eine kulinarische Erfolgsgeschichte

Im Jahr 2005 gegründet, stärkt GENUSS REGION ÖSTERREICH als größte von den Regionen getragene Kulinarik-Initiative des Landes durch ihre Veranstaltungen und Maßnahmen das Bewusstsein der Menschen für Regionalität und trägt zum wirtschaftlichen Erfolg der heimischen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion bei. „Wir wollen die Wertschätzung regionaler und saisonaler Produkte fördern und setzen dabei auf höchste heimische Qualität“, so Bundesobfrau Margareta Reichsthaler. Werte wie Herkunftssicherheit und Qualitätssicherung der regionalen Produkte spielen dabei in den mittlerweile 108 ausgezeichneten GenussRegionen eine zentrale Rolle. Tagtäglich arbeiten über 3.650 Betriebe und 6.330 LizenzpartnerInnen im Sinne der Regionalität eng mit der Initiative zusammen. Ausgezeichnete Betriebe wie zum Beispiel GenussWirte, GenussHütten und GenussLäden überzeugen ihre Gäste stets mit wohlschmeckenden Produkten höchster Qualität, denn: Nur das Beste darf die Marke GENUSS REGION ÖSTERREICH führen.

GenussStandort Steiermark

Die vielen unterschiedlichen Schmankerl aus der Steiermark zeigen: In keinem anderen Bundesland gibt es eine so große landwirtschaftliche Vielfalt auf so engem Raum. Die KonsumentInnen wissen, dass sie sich auf ihre Bäuerinnen und Bauern der Region verlassen können. Diese produzieren Lebensmittel nach höchsten Standards, umwelt- und tierschutzgerecht sowie mit einzigartigem Geschmack. Denn der Genuss steht bei allen Produkten von GENUSS REGION ÖSTERREICH im Mittelpunkt. So auch beim Begegnungsfest in der GenussHauptstadt Graz.

Kulinarischer Genuss beim Begegnungsfest

Auf der Speisekarte von GENUSS REGION ÖSTERREICH stehen unter anderem Pulled Pork vom Südoststeirischen Woazschwein, Festtagskrainer mit Senf und Steirerkren sowie Wiener Schnitzel oder Grillkotelett vom Bio-Freilandschwein Auch für vegetarische Alternativen ist gesorgt: Neben Grillkäse vom Weizer Schaf können sich die Gäste auf einen köstlichen Gemüsestrudel der Grazer Bäuerinnen und Bauern freuen. Dazu gibt es Most- oder Weinspritzer und gespritzten Apfelsaft direkt von bäuerlichen Qualitätsbetrieben sowie gekühltes Murauer Bier, kredenzt von der GenussHauptstadtwirtin von der Steirerstubn. Und auch die Dessert-Liebhaber kommen nicht zu kurz, denn von Blechkuchen mit Früchten über Bauernhofeis bis hin zu frischem Obst der Saison wird alles geboten, was das Schlemmerherz begehrt.

Die Brauerei Murau unterstützt das Fest am Sonntag großzügig im Rahmen der Gastro-Infrastruktur.

Neue Diözesanpartnerschaft - Eine Brücke zur Weltkirche

von Dietmar Schreiner

Kirche kann nur in Verbindung mit der ganzen Weltkirche Kirche sein. Das Motto unseres Diözesan Jubiläums lautet: „Zukunft säen“. In einer zunehmend globalisierten Welt sollten wir unseren Blick in Zukunft noch stärker auf die Weltkirche richten. Seit fast 50 Jahren gibt es eine Partnerschaft mit der Diözese Masan in Südkorea, die von einem engagierten Arbeitskreis betreut wird. Die persönliche Begegnung zwischen koreanischen und steirischen KatholikInnen ist eine der kostbarsten Früchte dieser Partnerschaft. Seit vielen Jahren studieren auch meist zwei Priesteramtskandidaten aus Masan im Priesterseminar in Graz.

Anlässlich der Feierlichkeiten zum Jubiläum am 23./24. Juni wird nun eine weitere Partnerschaft mit der brasilianischen **Diözese Bom Jesus da Lapa** eingegangen. Der Austausch mit dieser Diözese in einer Armutsregion im Nordosten Brasiliens und Begegnungen mit ihren Menschen sollen für beide Seiten eine Bereicherung sein. Für uns erwarten wir Impulse, wie Christsein mit einer geringen Zahl von Priestern von den Menschen in den Gemeinden engagiert getragen wird und wie die Verbindung von Glaube und Leben alltäglich umgesetzt wird.

Wie Solidarität über die (diözesanen) Grenzen hinaus gelebt wird und was sie bewirkt, zeigt auch ein neuer Film von Ernst Zerche und Manuel Prett, der am 14. Juni Premiere im Grazer Schubert Kino gefeiert hat. „einfach MENSCH sein“ porträtiert Menschen, die sich für eine bessere Welt einsetzen, nicht zuletzt mit Unterstützung der diözesanen Hilfswerke. Den Film kann man ab Herbst für Vorführungen buchen (Kontakt: graz@welthaus.at).

Dietmar Schreiner
Geschäftsführer Welthaus der Diözese

Programm Juni bis November 2018

800-jahre-graz-seckau.at

JUNI

27. Juni, 16 bis 19 Uhr

KUNST DES HELFENS: Themenweg „Wege zu neuen Perspektiven“
mit dem GrazMuseum zu sozioökonomischen Initiativen in Graz
Treffpunkt: Marianum - Sozialzentrum der Caritas

JULI

11. Juli, 16 bis 19 Uhr

KUNST DES HELFENS: Themenweg „Wege des Herzens“

Mit Forum Stadtpark über konkrete Situationen von Armut in Graz Marianum – Treffpunkt: Marianum -
Sozialzentrum der Caritas

13. Juli, 15 bis 16 Uhr

Freitag um Drei: Reizworte aus der Religionsgeschichte: (SCHEIN-) HEILIGKEIT - theologische und
künstlerische Dispute mit den KuratorInnen Johannes Rauchenberger und Barbara Steiner in der
Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“
Treffpunkt: KULTUM

14. Juli, 11:45 bis 12:45 Uhr

Ausstellung „Last & Inspiration“ – Schutzschild Religion Kuratorenführung mit
Johannes Rauchenberger
Treffpunkt: Diözesanmuseum/Priesterseminar

20. Juli, 15 bis 16 Uhr

Freitag um Drei: Reizworte aus der Religionsgeschichte: ARMUT - theologische und künstlerische Dispute
mit Kurator Johannes Rauchenberger in der Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“
Treffpunkt: Kunsthaus Graz

27. Juli, 15:30 bis 16:30 Uhr

Führung durch die Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“ mit Christof Elpons
Treffpunkt: Kunsthaus Graz

28. Juli, 11:45 bis 12:45 Uhr

Ausstellung „Last & Inspiration“ –Kuratorenführung mit Johannes Rauchenberger zum Thema „Macht und
Ohnmacht“
Treffpunkt: Diözesanmuseum/Priesterseminar

29. Juli, 15:30 bis 16:30 Uhr

Führung durch die Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“ mit Christof Elpons
Treffpunkt: Kunsthaus Graz

AUGUST

1. August, 16 bis 19 Uhr

KUNST DES HELFENS: Themenweg „Fluchtwege und Auswege

- Geschichten der Flucht und die Möglichkeiten des Helfens in Krisenregionen
Treffpunkt: Marianum - Sozialzentrum der Caritas

18. bis 25. August

Pilgern nach Rom - Wallfahrt mit Bischof Wilhelm Krautwaschl

Graz–Rom

24. August, 15:30 bis 16:30 Uhr

Führung durch die Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“ mit Christof Elpons
Treffpunkt: Kunsthaus Graz

26. August, 11 bis 13 Uhr

Letzte KuratorInnenführung in der Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“ mit Katrin Bucher Trantow,
Johannes Rauchenberger und Barbara Steiner Treffpunkt: Kunsthaus Graz und KULTUM

26. August

letzter Tag der Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“
KULTUM – Kulturzentrum bei den Minoriten & Kunsthaus Graz

SEPTEMBER

Abschlussveranstaltung: 1. September, ab 10 Uhr

“Schöpfung in der Schöpfung”

10 Uhr: Aufstellen des Jubiläumskreuzes vom Medienkünstler Richard Kriesche als bleibendes Zeichen am
Himmelkogel (2.018 m/Hintertriebental)

15 Uhr: Aufführung von Haydns Oratorium “Die Schöpfung” mit professionellen Chören wie jenem der
Grazer Kapellknaben und einem Anlasschor aus Personen, welche “Die Schöpfung” schon einmal
gesungen haben (Bergerhube/Hintertriebental)

Tickets online unter dieschoepfung.at

15. September, 11:15 bis 12:45 Uhr

Ausstellung “Last & Inspiration” - Kuratorenführung mit Johannes Rauchenberger zum Thema “Kreuze”
Treffpunkt: Diözesanmuseum/Priesterseminar

20. September, 15:30 bis 17 Uhr

Ausstellung „Last & Inspiration“ –Kuratorenführung mit Heimo Kaindl zu den Themen “Macht Kirche
Politik”

Treffpunkt: Diözesanmuseum/Priesterseminar

27. September, 16 bis 17 Uhr

Ausstellung "Last & Inspiration" –Themenführung mit dem Vermittlungsteam des Diözesanmuseums zum Thema "Katholisch sein in Graz" (Ausstellungsrundgang und Exkursion an nahegelegene Orte)

Treffpunkt: Diözesanmuseum/Priesterseminar

OKTOBER

6. Oktober, ab 18 Uhr

Ausstellung "Last & Inspiration" - Laufend Überblicksführungen mit dem Vermittlungsteam des Diözesanmuseums in der Ausstellung im Rahmen der Langen Nacht der Museen

Treffpunkt: Diözesanmuseum/Priesterseminar

13. Oktober, 11:14 bis 12:45 Uhr

Ausstellung "Last & Inspiration" –Abschlusskuratorenführung mit Johannes Rauchenberger zum Thema "Über den Glauben an die Zukunft"

Treffpunkt: Diözesanmuseum/Priesterseminar

14. Oktober

letzter Tag der Ausstellung „Last & Inspiration“

Diözesanmuseum, Priesterseminar, Mausoleum, Stadtpfarrkirche, QL-Galerie

26. Oktober

letzter Tag der Ausstellung „Grenze Öffnung & Heimat“

Schloss Seggau

28. Oktober

letzter Tag der Ausstellung „Umbruch Geist & Erneuerung“

Abtei Seckau

NOVEMBER

4. November

letzter Tag der Ausstellung „Schönheit & Anspruch“

Stift Admont

5. bis 23. Oktober

Schwerpunktreihe des Katholischen Bildungswerkes „Willkommen Zukunft“: An bis zu 70 Orten der Steiermark finden in diesem Zeitraum Veranstaltungen zu diesem Thema statt

Nähere Infos unter bildung.graz-seckau.at

Wir danken all unseren Fördergebern, Sponsoren und (Projekt-)Partnern für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung des Jubiläumsprogrammes.

Statements der Generalsponsoren

Glauben wir an unsere Zukunft?

Niemand weiß, was die Zukunft bringen wird, und dennoch kann man sie zumindest zum Teil meist selbst beeinflussen. Das wusste auch schon der Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry, der in seinem posthum veröffentlichten Werk „Die Stadt in der Wüste“ schrieb, dass man die Zukunft nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen soll. Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass jeder von uns mehr Fragezeichen aus unserem Leben streichen sollte. Denn dadurch wird unsere Gesellschaft stabiler und das bedeutet gleichzeitig, dass sie auch sicherer wird. Auch der Begriff der Hoffnung verträgt keine Fragezeichen. Daher ist für mich klar: Wir glauben an unsere Zukunft!

Klaus Scheitegel, Generaldirektor GRAWE

„Der Glaube an unsere Zukunft ist es, was uns bei der Energie Steiermark antreibt. Unsere 1.700 MitarbeiterInnen arbeiten Tag für Tag daran, diese Zukunft mitzugestalten. Unsere Mission ist es, für ein besseres Leben und eine grüne Welt zu sorgen. Die Versorgung mit sauberer und regional verfügbarer Energie bildet für uns die Grundlage für die „grüne Welt“ von morgen. Daher setzen wir auf 100 Prozent CO₂-frei produzierten Strom – gewonnen aus der Kraft von Wasser, Sonne, Wind und Biomasse. So wollen wir dazu beitragen, dass auch nachfolgenden Generationen der Glaube an eine gute Zukunft erhalten bleibt.“

DI Christian Purrer und DI(FH) Mag.(FH) Martin Graf, MBA
Vorstand der Energie Steiermark

Wir danken des Weiteren insbesondere unserem Generalsponsor voestalpine AG.